PATENBERICHTE

AGA Aktionsgemeinschaft Artenschutz

SHELDRICK WILDLIFE TRUST EST. 1977

Auszüge aus den Monatsberichten der Elefantenwaisen und Nashörner 2019/2

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba Juli 2019

In Juli drehte sich für unsere jungen Waisen in Ithumba alles ums Grasen, denn die Gegend ist um diese Jahreszeit knochentrocken. Daher müssen die Waisen den Großteil ihrer Zeit mit Fressen verbringen, wollen sie nicht am Abend mit leeren Mägen in die Station zurückkehren. Wir unterstützen sie morgens beim Verlassen der Station mit der Fütterung von Luzerne-Pellets. Manchmal kommen auch ältere, ehemalige Waisen zur Station, um ebenfalls von diesem Zusatzfutter zu profitieren.

Waisenherde

Die Herden von ***Kilaguni*** und ***Chaimu, Mutara, Narok*** und ***Olare*** kamen alle an dem einen oder anderen Tag zur Station, entweder um zu trinken oder um ihren Anteil an den Luzerne-Pellets zu erhaschen. Manchmal begleiteten sie die Waisen auch für eine Weile beim Grasen und genossen es sehr, wieder für kurze Zeit inmitten der von den Pflegern abhängigen Waisen und ihrer Menschenfamilie zu sein.

Olares Herde besucht die Waisen

Chemi Chemi, den wir seit letztem April nicht mehr gesehen hatten, kam auch zur Station. Er kam nur für einen Tag - zusammen mit einem wild lebenden Gefährten - und beide taten sich an den Luzerne-Pellets gütlich.

Später am Morgen nahm er dann ***Kithaka, Barsilinga, Garzi*** und ***Lemoyian*** mit hinaus in den Busch. ***Kithaka, Barsilinga, Garzi*** und ***Lemoyian*** machen noch immer was sie wollen. Entweder begleiten sie die von den Pflegern abhängigen Waisen hinaus in den Busch, oder eben nicht. Am Abend jedoch kehren sie für gewöhnlich zur Station zurück, damit ihnen ihre geliebte Abendration Milch nicht entgeht.

Barsilinga spielt mit Garzi

Taita kam eines Tages, um Luzerne-Pellets zu fressen. Er kam zusammen mit zwei wild lebenden Freunden, die zunächst die Luzerne mit Argwohn betrachteten. Bald aber folgten sie ***Taitas*** Beispiel und futterten mit ihm gemeinsam. Als die Luzerne ausgeteilt wurde, verschwand einer der wild lebenden Elefantenbullen mit einer größeren Menge, der andere nahm sich nur ein bisschen und vertilgte es in sicherer Entfernung zu den Waisen.

Die Elefanten an der Wassertränke

Taita bewegte sich frei und ungezwungen unter den Waisen und als die Luzerne ganz und gar vertilgt war, führte er sie zum Wassertrog, wo sich alle friedlich zum Trinken niederließen. Nachdem alle ihren Durst gestillt hatten, führte ***Sana Sana*** die Herde hinaus zum Grasen.

An einem Abend entwischten ***Malkia***, ***Ndiwa***, ***Kuishi***, ***Mapia***, ***Mundusi*** und ***Sana Sana*** den Pflegern und folgten ***Olares*** Herde hinaus in den Busch. ***Olare*** und den Mitgliedern ihrer Herde war aber wohl bewusst, dass diese Babys viel zu jung waren, um eine Nacht im Busch mit ihnen zu verbringen und so brachten sie die Ausreißer schnell zur Station zurück. Um fünf Uhr abends, die Zeit zu der die Waisen auch normalerweise in die Station zurückkehren, waren alle wieder sicher zu Hause.

Die Elefantenwaisen beim Baden

Die Babys, die erst kürzlich, im Mai und im Juni, aus Nairobi hier angekommen sind, haben sich so wunderbar an ihr neues Leben gewöhnt, dass es fast unmöglich ist, sie von den alteingesessenen Bewohnern Ithumbas zu unterscheiden.

Schön erfrischt nach dem gemeinsamen Bad

Kuishi, ***Malima***, ***Mapia***, ***Jotto*** und ***Ambo*** erleben ihre erste Trockenzeit und sie kommen gut klar. Sie beobachten, wie die anderen Futter ausgraben oder Rinde von den Bäumen schälen und tun es ihnen gleich.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — Juli 2019

Die Waisen mit wild lebenden Elefanten

Mbegu und Lasayen

Rorogoi

Mudanda

Ndotto

Ngilai beim Kräftemessen

Wassernachfüllung in Voi

In diesem Monat hatten die Waisen wieder wunderbare Begegnungen mit wild lebenden Elefanten. Auf ihrer Suche nach frischem Grünfutter im Nationalpark kamen sie täglich an der sehr beliebten Wasserstelle am Affenbrotbaum vorbei, um ihren Durst zu stillen. Die Wasserstelle wurde speziell für die Waisen angelegt, damit sie bei ihren mittäglichen Schlammbädern etwas zu trinken haben, aber inzwischen weiß wohl jeder in der Gegend über den Tagesablauf der Waisen Bescheid und stimmt den eigenen Tagesplan darauf ab. So treffen sich dann Elefantenherden, Büffel, Impalas, Giraffen und Elenantilopen an der Wasserstelle.

Am einundzwanzigsten kam eine Herde mit über achtzig wild lebenden Elefanten zur Wasserstelle. Sie stillten dort ihren Durst und kühlten sich im Schlammbad ab. Unsere Waisen verbrachten eine wunderbare Zeit während sie mit dem Altersgenossen aus der großen Herde zu spielten. Es war ein heißer Tag und einige der wild lebenden Elefanten suchten Schatten unter den Bäumen rund um die Wasserstelle. ***Panda*** und ***Ishaq-B*** führten ihren wild lebenden Freunden ganz aufgeregt ihre Spielereien mit Staub vor. An einem anderen Tag näherte sich ***Rorogoi*** einer wild lebenden Herde, um Spielgefährten zu finden. Die Herde nahm aber den Geruch der Pfleger, die sich in der Nähe befanden, wahr und machten sich davon.

Mbegu freut sich sehr, dass sich ***Emoli, Tagwa*** und ***Sagala*** ihrer sechsköpfigen Herde angeschlossen haben. Sie ist gerne die Anführerin dieser kleinen Gruppe. Nach der Milchfütterung schließen sie sich immer der Herde von ***Kenia*** an, um mit ihr für den Rest des Tages zu grasen. Die Mitglieder dieser Herde sind älter und benötigen keine Milch mehr.

Tahri, ist eines der jüngsten Mitglieder der Herde von ***Kenia*** und ***Kihari*** und füllt dort die Rolle des verhätschelten Nesthäkchens aus. ***Tahri*** rennt gerne mit ihren Altersgenossen aus ***Mbegus*** Herde um die Wette.

Ganz im Gegensatz zu vielen der älteren Waisen, ist ***Mbegu*** nicht allzu sehr an Interaktionen mit wild lebenden Herden interessiert. Sie bleibt nicht lange in deren Nähe, vielleicht befürchtet sie, dass die wild lebenden Elefanten ihre Schützlinge entführen.

Sagala, der letzte Neuzugang in ***Mbegus*** Herde, zeigt schon einen starken Drang nach Unabhängigkeit und gegen Ende des Monats mussten die Pfleger ein besonders wachsames Auge auf sie haben, wenn wild lebende Herden in der Nähe waren. Einmal verbrachte sie fast einen ganzen Tag mit einer wild lebenden Herde. Die Pfleger warteten am Schlammbadeplatz auf sie, zusammen mit dem Rest der Voi Herde. ***Sagala*** hatte die Voi Herde um neun Uhr morgens verlassen und tauchte gegen drei Uhr wieder auf. Die Pfleger waren erleichtert und ***Mbegu*** versammelte schnell all ihre Schützlinge um sich und verließ mit ihnen die Gegend um das Wasserloch, bevor sich noch weitere Herdenmitglieder aus dem Staub machen konnten.

Sagala hat anscheinend schon viele Verbindungen mit wild lebenden Herden geknüpft und geht mit ihnen gerne auf Wanderschaft im Busch. Sie ist aber noch auf Milch angewiesen und es wäre äußerst ungünstig, wenn sie mitten in der Trockenzeit von einer wild lebenden Herde entführt werden würde. Die Pfleger müssen sie einerseits zurückholen, andererseits müssen sie darauf bedacht sein, nicht selbst von den wild lebenden Elefanten angegriffen zu werden.

Zu ***Sagalas*** Lieblingsspielgefährten zählen die beiden Elefantenbullen ***Ngilai*** und der etwas ältere ***Nelion.*** Beide liefern sich gerne Schaukämpfe mit ihr.

In ***Mbegus*** kleiner Herde kümmert sich ***Murit*** gerne um den kleinen ***Emoli,*** der erst kürzlich vom Waisenhaus nach Voi verlegt wurde. Sie nimmt ihn oft beiseite, um sich mit ihm kleine Scheingefechte zu liefern. Das sind für ihn wertvolle Lektionen. Manchmal nimmt auch ***Ngilai*** die Rolle des Lehrers ein und vermittelt ***Emoli*** etwas von seiner Weisheit.

Wie üblich, war ***Ngilai*** diesen Monat besonders verspielt und ließ keine Gelegenheit aus, herumzurasen und vor allen anderen anzugeben.

Ngilai

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs — Juli 2019

Diesen Monat bemerkten wir, dass einige Waisen immer stärker den Ruf der Wildnis wahrnehmen. Zu ihnen gehören ***Ziwa*** und ***Ngasha*** und in einem geringerem Ausmaß auch ***Jasiri*** und ***Faraja.*** Wir können kaum glauben, dass diese Elefantenbullen nun schon sieben Jahre alt sind. Für gewöhnlich ist dies das Alter, in dem der Drang nach Unabhängigkeit stärker wird und die Elefanten anfangen, einige Nächte draußen in der Wildnis zu verbringen.

Murera und Alamaya

Die Matriarchinnen ***Murera*** und ***Sonje*** überlassen die Rolle der „Anführerin" nur allzu gerne ***Lima Lima,*** da sie durch ihre Beinverletzungen beeinträchtigt sind. ***Lima Lima*** versteht es sehr gut, die Herde sicher von Ort zu Ort zu führen.

Um eine Sache müssen sich die Waisen in Umani nie Sorgen machen: Futter! ***Lima Lima*** ist so ein gieriges Mädchen, dass man sich immer auf sie verlassen kann, wenn es darum geht, die Waisen zu guten Futterstellen zu führen. Dies gilt selbst in der Trockenzeit.

Alamaya mit Murera

Einmal führte sie die Waisen zu einer Stelle mit vielen Akazienbäumen und gemeinsam mit ***Zongoloni*** rüttelte sie an den Bäumen, um all die grünen Samenkapseln, die noch nicht herunter gefallen waren, zu lockern und herunterzuschütteln. Somit kamen alle Waisen in den Genuss ihrer Lieblingsleckerei.

Mwashoti führt die Herde an

An einem anderen Tag kamen die Waisen und die Pfleger an vielen umgestürzten Bäumen vorbei. Wild lebende Elefanten hatten diese in der Nacht umgestoßen. Während ***Alamaya*** versuchte, den Pflegern zu helfen, indem er Zweige aufhob und auf die Seite räumte, war ***Lima Lima*** niemandem eine große Hilfe. Sie war ausschließlich daran interessiert, die leckeren Zweige zu vertilgen.

Da die älteren Jungs ***Jasiri, Faraja, Ngasha*** und besonders ***Ziwa*** immer stärker nach Unabhängigkeit streben, fühlen sich die Matriarchinnen ***Sonje*** und ***Murera*** noch stärker an die Herde gebunden. Sie kümmern sich immer noch rührend um die Babys ***Alamaya*** und ***Mwashoti*** und sind durch ihre verletzten Hinterbeine immer noch beeinträchtigt.

Mwashoti im Busch

Ihre Fürsorge ist besonders gefragt, wenn ***Ziwa*** Anstalten macht, ***Mwashoti*** und ***Alamaya*** herumzuschubsen. ***Murera*** und ***Sonje*** führen die Herde immer noch maßgeblich an und die älteren Jungs hören auf sie, um Strafen zu vermeiden. Allerdings folgen die Jungs den beiden nicht immer, wenn es um die Auswahl des Futterplatzes für den Tag geht.

Manchmal nehmen ***Murera*** und ***Sonje Mwashoti*** in die Mitte, um ihn gut vor den ungestümen Elefantenbullen zu beschützen.

Abkühlung für die Waisen

Waisenhaus — Juli 2019

Enkesha ist ein liebes kleines Mädchen, welches am liebsten immer ihr eigenes Ding durchzieht. Sie marschiert oft los, um ganz alleine zu grasen, während die übrigen Elefanten mit etwas vollkommen anderem beschäftigt sind, zum Beispiel mit einem Staubbad. Wenn man sie zur Herde zurück bringt, dann läuft sie erneut los, um sich an den Büschen in einer anderen Gegend gütlich zu tun. Sie ist einfach gerne für sich, fühlt sich aber trotzdem wohl und ist glücklich. Bei den anderen Elefanten ist sie sehr beliebt.

Die Waisen am Wasserloch

In diesem Monat hatten die Waisen viele lustige Begegnungen mit anderen Tieren. Elefantenbabys können sehr schüchtern sein und sie fürchten sich oft vor Tieren, die viel kleiner sind als sie selbst.

Fütterung

Larro und Enkesha

Maktao

Sattao und Maktao

Enkesha spielt mit Maisha und Nabulu

Kiko

Maxwell

Einige Tiere, wie zum Beispiel Warzenschweine oder Impalababys, lassen sich ausgezeichnet jagen. Dies wurde kürzlich von ***Larro*** und ***Dololo*** vortrefflich demonstriert, als sie einige Impalababys durch die Gegend scheuchten. Die Pfleger mussten rettend eingreifen, und die ungezogenen Elefanten wurden getadelt.

Es scheint oft so, als ob die Elefanten nur mit anderen Tieren spielen wollen, wenn sie es sind, die die Regeln aufstellen.

Jedoch können kleine Tiere, wie Chamäleons oder Schildkröten, die Elefanten in Angst und Schrecken versetzen und sie nach ihren Pflegern rufen lassen.

Maktao war eines Tages auf der Suche nach frischem, saftigem Gras und wickelte seinen Rüssel um das untere Ende eines Busches. Er hoffte, dort weiche Triebe zu finden, stieß aber stattdessen auf eine Schildkröte, die zu fauchen begann. Damit nicht genug, sie fing auch an, sich zu bewegen. Das war für ***Maktao*** zu viel und er rannte weg.

Dololo beobachtete diese Szene und ging anschließend zu dem Busch, um seine eigenen Nachforschungen anzustellen. Als er die Schildkröte erblickte, die wohl für ihn aussah wie ein sich bewegender Stein, lief auch er davon.

Auch ***Maxwell,*** unser Nashornbulle, war in diesem Monat schwer mit anderen Tierarten beschäftigt. Es bereitet ihm diebisches Vergnügen, die Warzenschweine, die von seinen Luzerne-Pellets naschen wollten, zu jagen. Für gewöhnlich ist Maxwell sehr freigiebig wenn es um sein Futter geht, aber manchmal ist die Versuchung, die Warzenschweine zu piesacken, zu groß. Dann jagt er sie in seiner Stallung rauf und runter und wirbelt mit seinen Füßen die Erde auf. Zum Glück finden die Warzenschweine in letzter Minute immer einen Fluchtweg.

Er genießt es auch, den neuen Teil seiner Stallung zu erkunden. Dort sind noch viele Büsche und Bäume intakt, die ihm sowohl Futter als auch Schatten spenden können. Es wurden kleine Barrieren errichtet, damit er sie im Laufe der Zeit nicht platt drücken kann.

Kiko, unser Giraffenbulle, war im Juli ganz begierig darauf, in den Busch hinaus zu gehen. Wann immer er konnte, rannte er los und besuchte die Waisen, egal wo sie gerade grasten. Die Elefantenwaisen waren ihm gegenüber in diesem Monat etwas toleranter als bisher, vielleicht weil er sie nicht so ärgerte wie sonst üblich.

Einmal gelang es ihm, direkt über ***Maishas*** Kopf zu grasen – er knabberte an den höher gelegenen Zweigen, während sie ganz ruhig etwas tiefer graste. Es war sehr interessant, die beiden zu beobachteten, besonders wenn man bedenkt, dass sich ***Maisha*** bisher nicht viel aus ***Kiko*** gemacht hatte.

An einem anderen Tag gelang es ***Kiko,*** seinem Pfleger zu entwischen und sich direkt zum Schlammbadeplatz zu begeben. Weil dort aber gerade andere Tiere waren, wurde ***Kiko*** so schnell wie möglich mit einer Milchflasche wieder in den Wald gelockt.

Kiko ist einfach neugierig und immer darauf aus, neue Menschen kennenzulernen. Er will einfach gerne da sein, wo etwas los ist. Wir versuchen, ihn davon abzuhalten, denn ***Kiko*** läuft gerne hin wo er will und es kann dann vorkommen dass er einfach über Menschen hinweg marschiert.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba August 2019

Da der Juli und der August die trockensten Monate des Jahres sind, können wir zu dieser Zeit immer sehr viele wild lebende Elefanten in der Gegend um Ithumba beobachten. Es gibt viele bekannte Gesichter von wild lebenden Elefantenbullen, die während der Trockenzeit sowohl zur Tränke als auch zum Schlammbad kommen.

Kamok

Einige besonders treue Seelen sind über die Jahre so oft nach Ithumba gekommen, dass Benjamin, unser Chef-Pfleger, ihnen sogar Namen gegeben hat. Einer von ihnen ist „Dad" (Vater) und dieser wild lebende Elefantenbulle ist der Vater der in der Wildnis geborenen Babys von ***Mulika*** und ***Yetu*.**

Büffel gegen Elefanten

Nicht nur wild lebende Elefantenherden kommen für einige Zeit nach Ithumba, auch einige unserer ehemaligen Waisen wählen diesen Zeitraum, um den Stallungen einen Besuch abzustatten. Diese Entscheidung wird ihnen sicher durch unsere immer gut gefüllte Tränke erleichtert.

Als Erste kam ***Kinna*** ohne den Rest von ***Yattas*** Herde und kurz darauf schlossen sich ihr ihre adoptierten Schwestern ***Loijuk*** und ***Lenana*** an. Gegen Ende des Monats kam dann auch ***Yattas*** restliche Herde. Mit dabei waren ***Mulika*** und ihr Baby ***Mwende*, *Yattas*** Babys ***Yetu*** und ***Yoyo*** und ***Sunyei*** mit ***Siku*** und ***Wendi*. *Wendi*** hatte ihre dreijährige Tochter ***Wiva*** nicht dabei und wir vermuten, dass ***Wiva*** bei der Gruppe von ***Galana*, *Lualeni*** und ***Nasalot*** ist. ***Wendi*** ist nicht gerade die gewissenhafteste Mutter und lässt ihre Tochter gerne mal in der Obhut ihrer Kindermädchen. ***Wiva*** ist jetzt älter und auch unabhängiger von ihrer Mutter und deshalb gönnt sich ***Wendi*** ab und an eine Auszeit von ihren Pflichten.

Wendi mit den Babys Wiwa und Wema

Die ehemaligen Waisen ***Buchuma*, *Taita*** und ***Kenze*** kamen am Anfang des Monats zu Besuch und schlossen sich dann wieder ihren wild lebenden Artgenossen an, die gerade zufällig vorbei kamen. Die Herden von ***Olare*** und ***Mutura*** blieben fast den ganzen Monat sehr nahe an der Station. Diese Herden nennen wir „Junior"-Herden von ehemaligen Waisen, da ihre Mitglieder alle so ungefähr zehn Jahre alt sind. Wenn sie in der Nähe der Station sind, begleiten sie die von den Pflegern abhängigen Waisen oft hinaus in den Busch und verbringen gerne den ganzen Tag mit ihnen.

Malima spielt mit Kuishi

Zu ***Mutaras*** Herde gehören ***Sities*, *Kainuk*, *Suguta*, *Kasigau*** und ***Kanjoro*** und zu ***Olares*** Herde gehören ***Melia*, *Tumaren*, *Kandecha*, *Kalama*, *Kitirua*, *Kibo*, *Naisula*** und ***Chemi Chemi*.**

Für die von den Pflegern abhängigen Waisen ist es sehr wichtig, mit diesen etwas älteren und erfahrenen Herden zu interagieren. Nur so können sie von ihnen all das lernen, was sie später für ein Leben in der Wildnis wissen müssen.

Garzi und Barsilinga am Wasserloch

Turkwel gehörte vor dem Angriff der Löwen zu ***Mutaras*** Herde, aber im Moment verbringt sie mehr Zeit mit der von Benjamin als „Herde der Rebellen" bezeichneten Gruppe. Zu dieser gehören ***Kithaka*, *Barsilinga*, *Garzi*** und ***Lemoyian*.** Sie alle sind jetzt sieben Jahre alt und sie testen immer noch ihre Unabhängigkeit aus. Meist grasen sie abseits von den anderen und kommen am Abend aus eigenem Antrieb zur Station zurück. Sie sind zum Teil unabhängig, strecken langsam ihre Fühler aus und erkunden gründlich das Leben in der Wildnis.

Die Waisen schwimmen

Kithaka war schon immer ungezogen, selbst als er noch ein kleines Baby im Waisenhaus war. Bis zum heutigen Tag müssen sich Besucher vor ihm in Acht nehmen. Er hat immer ein wachsames Auge auf die Besucher und lauert nur auf eine günstige Gelegenheit, ihnen einen Streich spielen zu können.

An einem Tag in diesem Monat wartete er geduldig, bis alle Pfleger außer Sicht waren. Dann öffnete er das Tor und alle Mitglieder seiner kleinen Rebellenherde verließen die Station. Die Pfleger wurden auf den Tumult aufmerksam und griffen ein. Am Ende waren alle wieder in der Station und das Tor wurde mit einem Vorhängeschloss gesichert.

Wild lebende Bullen am Wasserloch

Mbegu, Godoma und Aruba trinken

Ngilai und Murit

Rorogoi mit Suwa

Ngilai

Mbegu trinkt

Die Waisen an der Wassertränke

Lima Lima und Alamaya

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — August 2019

Die Gegend um Voi ist immer noch trocken und wir warten sehnsüchtig auf den Beginn der kleinen Regenzeit im November. Das sind schwere Zeiten für die Tiere im Tsavo, aber unsere Waisen gehören zu den glücklichen Tieren, da sie Zusatzfutter von uns bekommen. Wir holen für sie auch Grünfutter von den Hängen der Sagala Berge das von ihnen während der Nacht in ihren Stallungen verzehrt wird.

Mbegu genießt immer noch ihre Rolle als Anführerin und füllt sie mit großer Begeisterung aus. Es ist für uns sehr interessant zu beobachten, wie die Waisen ganz alleine unter sich ausmachen, wer anführen darf und wer bereit ist, zu folgen.

In diesem Monat war eine Beziehung besonders interessant zu beobachten - die Beziehung zwischen ***Ngilai*** und ***Emoli.***

Emoli wird normalerweise von ***Mbegu,*** der Matriarchin dieser kleinen Herde, verhätschelt. Aber auch ***Ngilai*** hat ihn jetzt unter seiner Fittiche genommen und sucht ihn jeden Morgen, um mit ihm zu spielen.

Das gefällt ***Murit*** gar nicht, denn er und ***Emoli*** sind alte Sparringspartner und ***Murit*** ist über diese Situation gar nicht glücklich.

Morgens können wir manchmal beobachten, wie ***Murit*** schnurstracks auf ***Ngilai*** zuläuft, ihn in eine Ecke drängt und ihn in einen Ringkampf verwickelt. All dies nur um zu vermeiden, dass er auch nur daran denkt, nach ***Emoli*** zu suchen.

Die Gegend um Voi ist im Moment so trocken, dass sogar einige der Babys, die noch Milch bekommen wie ***Sagala***, ***Mbegu*** und ***Murit***, ihre Morgenmilch verschmähen und direkt zu dem Platz gehen, an dem es Zusatzfutter gibt. Sie haben Angst, dass für sie kein Futter mehr übrig ist, wenn sie zuerst ihre Milch trinken, während die anderen sich an dem Zusatzfutter gütlich tun.

Godoma hat diese Zusatzmilchflaschen neulich das erste Mal entdeckt und dachte einen Moment, dass sie eine Flasche abhaben könnte. Die Pfleger mussten die vier Milchflaschen also in dem Raum, in dem sie vorbereitet wurden, verstecken. Dann mussten sie die Tür schließen und warten, bis ***Mbegu*** und ***Sagala*** genug Luzerne gefressen hatten. Anschließend konnten die beiden in Ruhe ihre Milch genießen.

Bei einer anderen Gelegenheit zeigten die beiden allerdings überhaupt kein Interesse an ihrer Milchration und so kamen ***Godoma***, ***Ngilai*** und ***Tagwa*** zu ihrer großen Freude unverhofft in den Genuss der übrig gebliebenen Milch.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs — August 2019

Ngasha und ***Ziwa*** testen jetzt häufiger ihre Unabhängigkeit aus und haben zunehmend mehr Selbstvertrauen, so dass sie immer längere Zeitabschnitte während der Nacht außerhalb der Station verbringen. Wir waren aber sehr überrascht, als ***Lima Lima*** damit begann, sich ihnen anzuschließen. Sie hat ja eine enge Bindung an die Pfleger und auch starke Beschützerinstinkte ihnen gegenüber, so dass sie sich selten weit von ihnen entfernt. Es könnte aber gut möglich sein, dass sich ***Lima Limas*** Beschützerinstinkte auch darin erkennen lassen, dass sie ein Auge auf diese kleinen Elefantenbullen haben möchte, um sicher zu gehen, dass es ihnen draußen im Wald auch wirklich gut geht.

Obwohl einige der älteren Elefantenbullen nun nach mehr Unabhängigkeit streben, sind ***Murera*** und ***Sonje*** noch immer unbestritten die Matriarchinnen der Herde, immer bereit Trost oder Strafen zu verteilen, ganz wie es die Situation erfordert.

Sie beschützen ***Mwashoti*** immer vor den älteren Jungen während er dabei ist, seine Milchflasche zu trinken, so dass sich ihm niemand nähern und seine Milchflasche stehlen kann.

Aber nicht nur ***Murera*** und ***Sonje*** beschützen die kleinen Jungen, auch ***Lima Lima*** erfüllt diese Aufgabe. Eines Tages scheuchte sie ***Faraja*** von ***Alamaya*** weg. ***Faraja*** hatte versucht, ***Alamayas*** Schwanzstummel zu berühren und das hasst ***Alamaya*** wie die Pest.

Wenn ***Mwashoti*** und ***Alamaya*** sich streiten, dann greifen auch ***Zongoloni*** und ***Quanza*** ein, um ***Mwashoti*** zu beschützen. ***Mwashoti*** ist einfach viel ruhiger und schüchterner als ***Alamaya*.**

Zongoloni und ***Quanza*** bilden zusammen mit ***Murera*** und ***Sonje*** eine Gruppe von Mädchen, die die Jungs zwar abgöttisch lieben, die aber kein Verständnis für deren raues Benehmen haben und für Ordnung sorgen.

Der August ist zwar ein sehr trockener Monat, aber der Wald von Umani ist schön kühl und somit ein willkommener Unterschlupf für viele verschiedene Tiere in dieser heißen und trockenen Zeit.

Die Waisen im Busch

Mwashoti im trockenen Gebüsch

Die Waisen auf dem Heimweg

Waisenhaus August 2019

Tagwa zog im Juni in unsere Auswilderungsstation in Voi um. Leider hat sich ihr körperlicher Zustand in den zwei Monaten ihres Aufenthalts dort ziemlich verschlechtert. Wir vermuten, dass der Grund hierfür Probleme mit einem durchbrechenden Stoßzahn sind. Der Stoßzahn kommt nicht an dem normalerweise üblichen Platz durch die Haut. Dies ist zwar nicht so ungewöhnlich und wir haben dies schon einige Male beobachtet, aber für ***Tagwa*** stellt es ein Problem dar und auch die Trockenzeit setzt ihr sehr zu. Also brachten wir sie vorsichtshalber ins Waisenhaus zurück. Dort sind die Bedingungen günstiger und wir können die Entzündung, die ihr Stoßzahn verursacht hat, besser behandeln. Sie kam an und brauchte überhaupt keine Eingewöhnungszeit, um sich wieder perfekt in den Tagesablauf im Waisenhaus einzufinden. Sie hat gerne wieder eine mütterliche Rolle übernommen und kümmert sich mit Hingabe um die kleinsten Babys im Waisenhaus. Damit entlastet sie die anderen Mädchen wie ***Enkesha*** und ***Tamiyoi*** und verschafft ihnen eine Auszeit von ihren Verpflichtungen als Matriarchinnen.

Enkesha grast

Ziwadi ist ein wirklich kluges Mädchen und es geht ihr nun auch besser. Gelegentlich kämpfen wir gegen kurze epileptische Anfälle. Sie ist etwas langsamer als die anderen freundet sich aber nun allmählich mit ***Maktao*** und ***Musiara*** an. Auch ***Maisha*** und ***Tamiyoi*** kümmern sich um sie.

Maktao wackelt mit den Ohren

Kiko wächst zu einem gesunden, verspielten und sehr imposanten Giraffenbullen heran. Er genießt es sehr, draußen im Busch zu grasen. Von Zeit zu Zeit ist er aber auch sehr ungezogen und zieht sein eigenes Ding durch, ohne sich auch nur ein bisschen um die Anweisungen der Pfleger zu kümmern.

Wenn es Zeit für die Mittagsmilch und das Schlammbad ist, bringen die Pfleger ***Kiko*** für gewöhnlich zurück zu seinem Stall, der direkt neben dem von ***Maxwell*** liegt. Nur so können wir sicher sein, dass er die Pfleger nicht stören kann, während sie mit den Elefantenwaisen beschäftigt sind. Ohne diese Vorsichtsmaßnahme würde er ungebeten in das Schlammbad und die Besucherstunde hineinplatzen und dort schwierig unter Kontrolle zu bringen sein. Er hat die unangenehme Eigenschaft, einfach über kleine Leute hinweg zu steigen, da er sich anscheinend ihrer Gegenwart gar nicht bewusst ist. An anderen Tagen kann er so charmant und nett sein, dass man seine schlechten Eigenschaften schnell vergisst.

Kiombo

Kiko genießt ganz offensichtlich die Gesellschaft von ***Maxwell***. Sie verbringen als Nachbarn Zeit miteinander und mit seinem langen Hals kann sich ***Kiko*** über den Zaun der Stallung beugen und sozusagen „erschnüffeln" was sein Nachbar so treibt. Maxwell hat sich mittlerweile an ***Kiko*** gewöhnt und lässt sich nicht einschüchtern, aber jedes Mal wenn ***Kiko*** in den Stall zurückkommt, wird er von ***Maxwell*** aufs Neue erforscht.

Kiko

Maxwell frisst Luzerne

Maxwell kam diesen Monat in den Genuss einiger unerwarteter und heftiger Regenschauer. Sein Gehege verwandelt sich dann in ein einziges Sumpfgebiet. Das liebt er abgöttisch! Man kann das daran ablesen, wie aufgeregt er dann durch sein Gehege tobt.

Wenn er eine Ruhepause von all den nassen und schlammigen Aktivitäten braucht, kann er sich in ein großes und überdachtes Abteil seiner Stallung zurück ziehen und dort ein Nickerchen auf einem weichen Heubett machen.

Enkesha bekommt ihre Milch

Maxwells Freund ***Shabby,*** der heilige Ibis, glänzte diesen Monat mit Abwesenheit. Da dieses ungewöhnliche Paar eng befreundet ist, hat ***Maxwell*** die Abwesenheit von ***Shabby*** sicher bemerkt. Wir hoffen sehr, dass ***Shabby*** nur auf einem Ausflug mit seinen Ibis-Freunden ist. Hunderte dieser Vögel versammeln sich für gewöhnlich auf dem Damm des Nairobi Nationalparks und wir hoffen, dass ***Shabby***, nachdem er dort genug Zeit mit seinen Freunden verbracht hat, wieder nach Hause zurückkommt.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba September 2019

Rettungsaktion eines verlassenen Elefantenbabys

Dieser Monat hatte den schönsten Beginn, den man sich nur wünschen kann, denn am 1. September brachte die vierzehnjährige ***Loijuk*** ihr neugeborenes Mädchen kurz vor Sonnenaufgang zur Station. Die treuen Kindermädchen ***Naserian*** und ***Ithumba*** begleiteten die beiden und ließen das Baby nie aus den Augen.

Ehemalige Waise Kinna mit ihrem Baby Kama

Wir gaben ***Loijuks*** erstem Baby den Namen ***Lili.*** Wir denken, dass dies ein sehr passender Name ist wenn man bedenkt, dass ***Loijuk*** nach dem Sumpf im Norden Kenias benannt wurde, in dessen Nähe sie gerettet wurde. Der Sumpf war zur Zeit ihrer Rettung zwar ausgetrocknet, aber Regenfälle verwandeln ihn immer wieder in ein üppiges Paradies voller Wasservögel mit einem Teppich aus Wasserlilien.

Als die noch von den Pflegern abhängigen Waisen am Morgen aus der Station kamen, hatten ***Mundusi*** und ***Galla*** großes Glück, denn sie konnten mit ***Lili*** interagieren während sie noch feucht von ihrem Embryonalsack war.

Die ehemlaige Waise Loijuk mit ihrem Baby Lili

Loijuk war es egal, wer mit ihrem Baby spielte und sie vertraut den Pflegern, ihrer Menschenfamilie, blind. Sie ließ das Baby überall herumwandern und konnte sich dabei immer auf die Hilfe der Kindermädchen verlassen. Chefpfleger Benjamin war in der Lage, einige sehr kostbare Momente mit ***Lili*** und ***Loijuk*** zu verbringen während die anderen Pfleger, die Waisen und der gesamte SWT dieses wunderbare Ereignis feierten.

Ehemalige Elefantenwaisen besuchen die Station

Loijuk und ***Lili*** blieben für den Rest des Monats in der Nähe der Station in Ithumba. Dabei trafen sie sich von Zeit zu Zeit mit anderen ehemaligen Waisen, wie der Herde von ***Olare*** oder mit ***Yatta*** und ihrer großen Herde.

Wir waren sehr glücklich als wir feststellten, dass auch ***Wendi*** bald wieder ein Baby erwartet. Wir haben ihre erstgeborene Tochter ***Wiva*** diesen Monat nicht gesehen. Wir hoffen dass die inzwischen dreijährige ***Wiva*** bei anderen ehemaligen Waisen und ihren Kindermädchen ist.

Siangiki, Orwa und Turkwel

Olare und ihre treuen Gefährten ***Melia, Tumaren, Kandecha, Kalama, Kitirua*** und ein wild lebendes Weibchen befanden sich auch gelegentlich in der Nähe der Station. Wenn sie kamen, dann verbrachten sie meist den ganzen Tag mit den von den Pflegern abhängigen Waisen und grasten mit ihnen und versuchten auch, sie in ihre Spiele mit einzubeziehen.

Orwa und ***Bomani*** waren diesen Monat sozusagen Stammgäste in der Station. Sie bedienten sich gerne an den Luzerne-Pellets, die es jeden Morgen gibt und kamen auch gelegentlich zum Schlammbad. Als sie sich eines Morgens zusammen mit ***Chemi Chemi*** an den Luzerne-Pellets gütlich

taten, kam unser großer Junge ***Tomboi*** zusammen mit einem wild lebenden Freund und schloss sich ihnen an. ***Tomboi*** haben wir diesen Monat oft gesehen, da er gerne zu den Wasserlöchern kam.

Wir ziehen nun schon seit Jahrzehnten Elefanten auf und konnten ihre außergewöhnlichen Verhaltensweisen ausgiebig studieren. Dennoch sind wir immer wieder aufs Neue fasziniert von ihrem Mitgefühl und tiefem Verständnis für andere Elefanten und deren Nöte. In den frühen Morgenstunden des 13. September beobachteten die Pfleger, wie sich ein wild lebendes Weibchen, das kaum älter als zehn Jahre war, von Osten her dem Wassertrog von Ithumba näherte. Ihr folgte in einigem Abstand ein sehr dünnes Elefantenbaby. Dieses Baby schien sehr hungrig zu sein. Als es den Wassertrog erreichte versuchte es verzweifelt von den dort anwesenden Bullen zu trinken. Für einige der Bullen war dies sehr beunruhigend, aber sie versuchten, ihre Beine so hoch wie möglich zu heben, um nicht auf das Baby zu treten.

Alles an dieser Situation schien nicht in Ordnung zu sein. Dieses wild lebende Weibchen war viel zu jung, um ein Baby zu haben und sie konnte auch keine Milch geben. Das Baby rannte wie von Sinnen hin und her, um Milch und seine Mutter zu finden. Die Pfleger beobachteten diese verzweifelten Szenen und nachdem der Aufseher, der für das nördliche Gebiet des Tsavo zuständig war, sich von der Dringlichkeit der Situation ein Bild machen konnte, griffen die Pfleger ein. Als sie versuchten näher zu kommen, um das Baby zu füttern, reagierte das wild lebende Weibchen gar nicht aggressiv. Das Baby war ganz gierig nach Wasser und Milch und folgte den Pflegern überall hin. So konnten die Pfleger das Baby näher begutachten und stellten fest, dass es sehr mitgenommen und ausgetrocknet aussah. Es war auch sehr dünn und musste wohl schon seit einigen Tagen ohne die Milch seiner Mutter auskommen. Man kam zu der Entscheidung, dass Baby mit Hilfe eines Flugzeugs zu retten und in das Waisenhaus von Kaluku zu bringen.

Wir glauben, dass das wild lebende Weibchen das Waisenkind zur Station in Ithumba brachte, in der Hoffnung, dass die Pfleger es füttern und in ihre Obhut nehmen können. Für uns ist dies eine unglaubliche Kette von Ereignissen! Zwei Tage später wurde nahe des Tiva Flusses ein totes Weibchen gefunden, das Milch geben konnte. Vermutlich war dies die Mutter dieses Waisenkindes.

Wir nennen ***Kithaka***, ***Barsilinga***, ***Garzi*** und ***Lemoyian*** gerne liebevoll unsere Rebellen. Sie ziehen immer noch gerne ihr eigenes Ding durch. Am Schlammbad tauchen sie auf, wann sie wollen und jetzt kommen sie auch abends zur Station zurück, wann immer es ihnen beliebt.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — September 2019

Den ganzen September über war es im gesamten östlichen Teil des Tsavo Nationalparks und somit auch in Voi extrem trocken. Das stellt für die Tiere eine große Herausforderung dar und so verlassen viele Elefanten den Park, um auf den umliegenden Farmen nach Futter zu suchen. Die wild lebenden Herden kamen fast täglich zur Wasserstelle, die von den Waisen in Voi benutzt wird. Dabei ergeben sich viele Gelegenheiten für wichtige und interessante Begegnungen zwischen wild lebenden Elefanten und unseren jüngeren Waisen.

Am fünften September machte ein Pilot auf seinem morgendlichen Kontrollflug eine ungewöhnliche Entdeckung. Ein kleines Elefantenkalb befand sich in der Gesellschaft von fünf erwachsenen Bullen. Das Kalb brauchte noch Milch und das konnte nur eines bedeuten: Das Kalb hatte seine Mutter verloren und suchte nun bei den Bullen Schutz.

In diesem Monat gab es einige schwere Fälle von Mensch-Wildtier-Konflikten und wir vermuten, dass dieses Kalb in Folge eines solchen Konfliktes seine Familie verloren hatte.

Der Kenya Wildlife Service wies ein Team aus Rangern und erfahrenen Elefantenpflegern aus der Station in Voi an, sich auf den Weg zu machen. So kam um vier Uhr nachmittags ein Elefantenmädchen namens ***Pika Pika*** in unsere Obhut. Sie war anfangs recht ungestüm, hat sich aber dann schnell

Die ehemalige Elefantenwaise Wendi

Pare und Olsekki beim Laub fressen

Maramoja leitet die Herde

Kalama beim ausgelassenen Spielen

Kauro am Brunnen

Emoli und Rorogoi

Verwaistes Elefantenbaby Pika Pika

Godoma und Ngilai beim Spielen

Zusammen stark: Sagala, Emoli, Araba und Kenia

Godoma sagt "hallo" zu einem kleinen Waisen

Alamaya wedelt mit den Ohren

Lima Lima mit ihrer Milchflasche

Sonje beim Schlammbad

Mwashoti und Quanza

an das Leben in der Station gewöhnt. Sie hat sich auch schon mit anderen Waisen angefreundet, was besonders leicht war, denn in der Herde befinden sich viele Mädels. Mit knapp zwei Jahren ist ***Pika Pika*** eine der Kleinsten und Jüngsten in der Station und die älteren Mädchen können einem Baby einfach nicht widerstehen. So ist es kein Wunder, dass der Neuzugang mit Liebe und Zärtlichkeit nur so überschüttet wird.

Mbegu ist weiterhin die stille, kleine Anführerin ihrer eigenen kleinen Gruppe. Zu dieser Gruppe gehören in erster Linie alle Waisen, die noch Milch bekommen. Dazu kommen noch ***Araba*** und ***Tahri.*** ***Emoli*** wird immer noch von ***Mbegu*** als das Nesthäkchen der Gruppe nach Strich und Faden verwöhnt. Sie geht mit ihm überall hin, was er einerseits schätzt, ihm aber andererseits wohl auch etwas lästig ist. Er kann nur zusehen, wenn ***Ngilai*** und ***Murit*** ihre Ringkämpfe austragen, obwohl er manchmal so gerne mitmachen würde. Jedoch stellen sich ***Mbegu*** und ***Godoma*** immer schützend zwischen ihn und die anderen Bullen, da sie nicht möchten, dass er verletzt wird.

Kenia verhält sich ihrem Schützling ***Tahri*** gegenüber genauso und wenn sie bemerkt, dass andere Weibchen wie ***Ndii***, die Gelegenheit nutzen, um mit ***Tahri*** zu spielen, wird sie eifersüchtig. Dann kommt sie schnell herbei, setzt dem Spaß ein Ende, schubst die anderen Elefanten zur Seite und schnappt sich ***Tahri***, um sie ganz für sich alleine zu haben.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs September 2019

In der letzten Zeit wurde die Gegend um den Wald von Kibwezi zunehmend trockener und deshalb kamen die Waisen von Umani oft in den Genuss der Gesellschaft von vielen wild lebenden Elefanten. Wir erwarten die kurze Regenzeit und alle Anzeichen deuten darauf hin, dass wir nicht mehr lange warten müssen. Wasser und Grünfutter zu finden stellt im Wald von Kibwezi nie ein Problem dar, aber das Schlammbad der Waisen trocknete am Ende des Monats völlig aus und unser Wassertankwagen musste einspringen und frisches Wasser bringen.

Zugang zu einem Schlammbad ist für die Waisen in dieser heißen Jahreszeit enorm wichtig. Nur so können sie sich im Schlamm wälzen und eine dicke Schicht davon auf ihre Haut als Sonnenschutz auftragen. Dies ist besonders wichtig für ***Faraja*** und ***Jasiri,*** die beide eine helle Haut haben.

Durch die Anwesenheit von so vielen wild lebenden Elefanten, die im Wald Schutz und Wasser suchten, kam es zu vielen guten Interaktionen mit den Waisen. Es kamen sowohl wild lebende Bullen, als auch ganze Familien. In einer dieser Familien befand sich ein ganz junges Kalb, das noch ganz unsicher auf seinen Füssen stand**.** ***Lima Lima***, die Babys einfach nicht widerstehen kann, war außer sich vor Freude. Auch ***Ziwa*** freut sich immer über den Besuch wild lebender Herden. Zu ***Lima Limas*** großer Enttäuschung blieben die Babys aber immer sicher unter den Bäuchen ihrer Mütter und hatten keine Lust, mit fremden Elefanten zu spielen.

Sonje freut sich am meisten über den Besuch der wild lebenden Bullen, die sich sehr für sie interessieren. Sie hält anscheinend immer Ausschau nach ihrem Lieblingsbullen, den die Pfleger ***Osama*** getauft haben. Leider haben wir ihn schon länger nicht mehr gesehen und viele der Gesichter waren neu für ***Sonje*****.** Für sie war das kein Problem und sie mischte sich gerne unter die fremden Elefanten, aber andere Waisen wie ***Murera***, ***Mwashoti*** und ***Shukuru*** waren so gar nicht an Kontakten interessiert. ***Murera*** ist wegen ihrer Beinverletzung vorsichtig und will von den Bullen nicht verletzt werden. Dies gilt wohl auch für ***Shukuru*****.** ***Mwashoti*** hat wahrscheinlich einfach Angst vor diesen großen Gestalten mit ihren langen Stoßzähnen.

Eines Tages überraschte ***Quanza*** die Pfleger auf sehr schöne Weise. Sie war sehr freundlich, ja nahezu zärtlich zu den Pflegern. Sie blieb nahe bei ihnen und berührte sie. Das tut sie nicht oft. Ihre Rettung war sehr tragisch denn, ihre gesamte Familie wurde von Wilderern ausgelöscht und sie brauchte ein lange Zeit, bis sie Vertrauen zu den Pflegern und wieder Selbstvertrauen entwickelte. Sie ist immer etwas schüchtern und reserviert und natürlich ist sie Menschen gegenüber stets etwas misstrauisch.

Deshalb war es für die Pfleger ein ganz besonderer Moment, als dieses schwer traumatisierte Elefantenmädchen ihnen Vertrauen und Zärtlichkeit entgegen brachte.

Wir können uns glücklich schätzen, dass wir mit ***Murera*** ein so gutes Vorbild für eine außergewöhnliche Matriarchin haben. Wann immer sich ein Elefantenwaise daneben benimmt, kommt sie nachschauen was los ist und wer der Übeltäter ist. Wenn sie mitbekommt, wie einer der älteren Bullen die anderen piesackt, dann zögert sie nicht, den Schuldigen zu bestrafen. Eines Tages gingen ***Ziwa*** und ***Ngasha*** zu ***Mwashoti***, um ihn umzustoßen. Das entpuppte sich als großer Fehler, denn ***Murera*** entdeckte ihre Missetat und bestrafte sie hart. Auch ***Sonje*** beschützt ***Mwashoti*** oft vor den älteren Jungs, da die es lieben, ihn zu ärgern und zu schubsen.

Murera im Schlammbad

Shukuru am Brunnen

Waisenhaus September 2019

Unser Nashornbulle ***Maxwell*** hat sich bereits sehr an sein neues Morgenritual, zu dem nun auch sein neuer Stallnachbar ***Kiko*** gehört, gewöhnt. Wir halten ***Kiko*** von der „täglichen Stunde" für die Besucher fern, denn er ist nun mal sein eigener Herr. Wenn wir ihn zu den Besuchern lassen würden, wüssten wir nicht, was er im Schilde führt und zu welchen Missgeschicken dies führen könnte. Darum bringen wir ihn zu dieser Zeit immer in die Stallung neben der ***Maxwells,*** dann sind er und die Besucher in Sicherheit.

Maxwell

Jedes Mal wenn ***Kiko*** in seinen Stall gebracht wird, geht ***Maxwell*** zu dem jungen Giraffenbullen, um ihn zu begrüßen. Eines Morgens streckte ***Maxwell Kiko*** seinen Kopf entgegen, um ihn zu beschnuppern. ***Kiko*** senkte seinen Kopf, um an ***Maxwells*** Ohr zu knabbern, ganz so, als ob er ihn zurück grüßen würde. Dann verbrachten beide einige Minuten am Tor zusammen, um anschließend ihre jeweiligen Morgenrituale fortzusetzen. Dies geschieht nun regelmäßig.

Kiko

Maxwell war in diesem Monat voller Energie und rannte jeden Morgen schnell aus seinem Stall, um sich eilig auf seine Morgenration Luzerne-Pellets zu stürzen. Manchmal ist er in einer so freudigen Stimmung, dass es ihm nicht einmal etwas ausmacht, seine Pellets mit den Warzenschweinen zu teilen.

Einmal kann es auch zu einer netten Begegnung mit ***Luggard***, der zu Maxwells Schlafplatz ging und ihn mit dem Rüssel anstupste. Als Maxwell den Stupser wahrnahm, stand er schnell auf und drehte sich freudig hüpfend im Kreis. Er schob sogar sein Horn durch die Gitterstäbe, um ***Luggard*** zu begrüßen. Dann lief er in seinem Gehege auf und ab und auch ***Luggard*** begann so schnell er konnte zu rennen, um mit ***Maxwell*** Schritt zu halten. Wir haben damit begonnen, ***Kiko*** mit seiner Transportkiste vertraut zu machen. Er soll lernen, sich in der Kiste sicher und wohl zu fühlen während wir seinen Umzug nach Sirikoi im Norden Kenias vorbereiten. Dort soll er sich anderen Netzgiraffen anschließen und ein Leben in der Wildnis führen. Sirikoi wurde mit Bedacht aus folgenden Gründen ausgewählt: Zum einen ist es ein Verbreitungsgebiet von Netzgiraffen und zum anderen gibt es dort eine weitere von Hand aufgezogene Netzgiraffe und zwar ein Weibchen.

Luggard und Mukkoka

In der Zwischenzeit haben wir dort für ***Kiko*** ein prächtiges Zuhause gebaut. Es gibt eine Stallung innerhalb eines Elektrozauns, in der er sicher vor Löwen ist. In die kann er so lange abends zurück gebracht werden, bis er groß genug ist und ausreichend Selbstvertrauen hat, seine Nächte draußen zu verbringen.

Larro, Maktao und Musiara

Während der ersten Versuche, ***Kiko*** mit der Transportkiste vertraut zu machen, wollte er partout nicht in die Kiste gehen und kein noch so inniges Bitten und Überreden der Pfleger konnte ihn hinein locken. Es ist wichtig, während dieses Prozesses niemals die Geduld zu verlieren, egal um welche Tierart es sich handelt. Wenn wir ***Kiko*** irgendwie erschrecken würden, dann wäre alle Hoffnung dahin, ihn jemals wieder auch nur in die Nähe der Kiste zu bekommen.

Kiasa und Maktao

Mukkoka

Mukkoka, Maktao und Ziwadi

Musiara und Enkesha

Ziwadi

Malima führt die Herde an

Kamok schubst Jotto

Kamok beim Herumstöbern

Nachdem wir am Ende sein leckeres Futter neu arrangiert hatten und auch noch einige leckere Luzerne-Pellets hinzugefügt hatten, ist ***Kiko*** nun soweit, fast seinen gesamten Körper in die Kiste zu bewegen. Das waren sehr gute Nachrichten für die Pfleger, die auch in diesem Monat mit drastischen Umschwüngen von ***Kikos*** Verhalten klar kommen mussten. Er kann sich in einem Moment benehmen, als könnte er kein Wässerchen trüben und sehr folgsam sein indem er die Anweisungen der Pfleger sofort befolgt. Doch am nächsten Tag kann sich alles ändern. Dann weigert er sich rundheraus die Anweisungen der Pfleger zu befolgen. Für gewöhnlich ist ***Kiko*** sein eigener Herr, der sich nicht so leicht von anderen etwas vorschreiben lässt. Er ist nun vier Jahre alt und somit ganz sicher bereit für den nächsten Schritt, den Umzug nach Sirikkoi. Da er sich nun vollständig von dem Angriff der Löwen auf ihn erholt hat, können wir mit den Vorbereitungen für diesen Umzug beginnen.

Die Elefantenwaisen hatten diesen Monat auch viel Spaß und ihr Tollen und ihre Scheinkämpfe miteinander schienen kein Ende zu nehmen. ***Maktao*** und ***Mukkoka*** sind jetzt rund um die Uhr Spielkameraden. ***Maktao*** verlässt morgens seinen Stall und klopft spielerisch auf ***Mukkokas*** Milcheimer und wartet dann, bis ***Mukkoka*** herauskommt. Sobald dieser ***Maktao*** hört, klopft er an die Tür und ist ganz wild darauf, hinaus gelassen zu werden, um mit seinem Freund zu spielen. Sind die beiden erst einmal zusammen, rennen sie schnell hinaus in den Wald.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba — Oktober 2019

Der Monat begann mit ersten Anzeichen dafür, dass die kurze Regenzeit in diesem Jahr wohl früher als gewöhnlich eintreffen wird. Das ist eine große Erleichterung in Anbetracht der Tatsache, dass es im Moment sehr trocken ist.

Der frühe Regen hatte zu Folge, dass sich die wild lebenden Elefanten weiter weg von der Station verteilten. Trotzdem sahen wir diesen Monat gelegentlich einige der ehemaligen Waisen. Die verschiedenen Herden schienen sich in diesem Monat zu vermischen. Einzige Ausnahme waren die besten Freunde ***Kilaguni*** und ***Chaimu,*** die sich nie voneinander trennen können.

Wir sahen ***Olare, Melia, Tumaren, Kalama, Chemi Chemi***, ***Kitirua, Narok*** und ***Naisula*** einige Male als sie sich zu den von den Pflegern abhängigen Waisen beim Verspeisen der Luzerne-Pellets gesellten.

Am Morgen des 8. Oktober kamen ***Rapsu, Challa, Kibo, Kandecha, Kasigau*** und ***Kanjoro*** mit vierzehn wild lebenden Bullen zur Station, um zu trinken. ***Kanjoro*** gehört normalerweise zu ***Mutaras*** Gruppe, aber anscheinend hat er sich von diesen Mädchen getrennt, denn er war der einzige Junge in der Gruppe.

Auch die älteren Jungs schlossen sich den jungen Waisen in Ithumba beim Vertilgen von Luzerne an. Der freche ***Kibo*** zeigte kein Mitleid mit dem verletzten ***Enkikwe*** und versuchte, ihn umzuwerfen und auf ihn zu klettern. Dass ***Enkikwe*** eine Beinverletzung hat, kümmerte ihn nicht im Geringsten. ***Kibo*** war über die auf sein ungezogenes Verhalten folgende Zurechtweisung gar nicht glücklich und zog beleidigt von dannen. Er wurde den ganzen restlichen Monat über nicht mehr gesehen.

In diesem Monat kam auch ***Tomboi,*** der bald 17 Jahre alt wird, zur Station. Er verbrachte einige Zeit mit den Waisen, bevor er zum Trinken zur Station ging.

Die ehemalige Waise ***Kinna*** kam zusammen mit ihrem Baby ***Kama*** und ihrer Herde erst gegen Ende des Monats zur Station. Sie wurde von ***Naserian***, ***Kenze*** und einem wild lebenden Elefanten begleitet. Wir sahen den wild lebenden Bullen ***Limpy*** am Zehnten des Monats, als er mit zwei Freunden zum Schlammbad kam. Wir haben ***Limpy*** vor einigen Jahren nach einer schlimmen Verletzung durch eine Schlingfalle behandelt. Der Draht war fest um seinen Fuß gewickelt. Die Verletzung war lebensbedrohlich und darum sind wir sehr froh zu sehen, dass es ihm jetzt so gut geht. Wir denken dann immer daran, dass wir uns glücklich schätzen können, dass er durch die schnelle Hilfe unserer Tierärzte gerettet werden konnte.

Wir haben fünf Teams von Tierärzten, die im ganzen Land ständig Fälle wie den von ***Limpy*** behandeln. Insgesamt haben sie so schon mehr als 3000 Elefanten gerettet.

Der anhaltende Regen sorgte dafür, dass sich Pfützen in richtige Schlammbadebecken verwandelten, in denen die Waisen viel Spaß hatten. An manchen Tagen gingen die Waisen nicht zur Hauptwasserstelle, die nun bis zum Rand gefüllt und relativ kühl ist. Stattdessen gingen sie lieber zu den kleineren, schlammigen und wärmeren Pfützen. Dadurch dass sie sich ständig in diesen Pfützen wälzen, werden diese größer und zu richtigen Wasserlöchern. Das zeigt deutlich wie wichtig Elefanten für die anderen Tierarten sind, im dem sie sicher stellen, dass sich Wasser in gut abgedichteten Löchern sammelt und sich dort länger hält, damit auch andere Tiere trinken können. Regen ist immer ein Anlass zu großer Aufregung bei den Elefanten.

Die Herde der Rebellen, zu der ***Kithaka***, ***Barsilinga Garzi*** und ***Lemoyian*** gehören, testet ihre Unabhängigkeit immer weiter aus. Nachdem aber kürzlich zwei Büffel in der Nähe der Station von Löwen getötet wurden, halten sie sich nahe der Herde mit den von den Pflegern abhängigen Waisen auf. Gegen Ende des Monats begannen sie, bis spät in die Nacht im Park zu bleiben. Für gewöhnlich kehrten sie aber bis spätesten neun Uhr abends freiwillig in die Station zurück.

Die ehemalige Waise Tomboi mit den Elefantenwaisen

Die Herde beim Schlammbad

Tusuja mit einem wilden Elefantenbullen am Brunnen

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — Oktober 2019

Nach einigen ungewöhnlich trockenen Monaten brachten die Oktoberschauer die ersehnte Abkühlung. Die Waisen labten sich am Wasser der kleinen Tränken, die sich zwischen Steinen und Felsen gebildet hatten, und den frischen grünen Blättern und Sprossen. Die kühle, nasse Erde des Msinga-Hügels ermutigte die kleinen Elefanten zum Rutschen und Herumtollen.

Mbirikani kehrte Anfang des Monats nach Voi zurück und wurde zugleich von ***Ndoria*** begrüßt, welche einige Zeit mit ihr gemeinsam außerhalb des Parks verbracht hatte, aber wegen der harten Trockenzeit alleine nicht zurechtgekommen war. Unser Neuankömmling ***Pika Pika*** konnte Mitte des Monats das Zähmungsgehege verlassen und sich der Waisenherde anschließen. Besonders ***Mbegu, Lentili, Ishaq-B, Kihari*** und ***Ndii*** halfen ihr, sich mit der täglichen Routine vertraut zu machen. ***Emoli*** hingegen entging es nicht, dass er nicht länger der Jüngste in der Herde war und strafte ***Pika Pika*** mit Eifersüchteleien. Doch ***Pika Pika*** wurde gleich unter die Fittiche der Babyherde genommen, welche vor einem Jahr aus der Aufzuchtstation in Nairobi hier angekommen war.

Ngilai saugt an seinem Rüssel

Wenn es während der Milchfütterung hoch hergeht, haben ***Mbegu*** und ***Godoma*** stets ein Auge auf ihre Schützlinge ***Pika Pika*** und ***Emoli***. ***Kenia*** und ***Ndii*** hingegen wachen über ***Araba*** und ***Tahri***. ***Ngilai*** ist und bleibt während der Fütterung der Gierigste und erbettelt nicht selten eine zweite Milchflasche, ist aber wie sein Freund ***Lesayen*** meist guter Dinge. ***Godoma, Ndotto, Ngilai, Lasayen, Murit***, und nun auch ***Pika Pika, Emoli*** und ***Sagala,*** tollten ausgelassen im Schlamm herum. ***Ishaq-B*** versucht immer noch, ***Mbegu*** von ihren Führungsqualitäten zu überzeugen, stößt aber leider meist auf Desinteresse und schließt sich so notgedrungen oft ***Kenias*** Herde an. Diese Herde benötigt zumeist keine Milch mehr und spaltet sich deshalb oft von ***Mbegus*** Gruppe ab.

Mbegu spielt

Mit dem Eintreten der Regenfälle kam es auch zu zahlreichen Begegnungen mit wild lebenden Elefanten. ***Ndii*** und ***Rorogoi*** begrüßten eine wild lebende Herde mit großem Überschwang, trieben sie dadurch aber letztendlich in die Flucht. Nur ein junger Elefant kehrte zu einer gutgemeinten Rauferei mit ***Lentili*** zurück, bevor er sich wieder zu seiner Herde begab.

Ngilai und Murit messen ihre Kräfte

Anfang des Monats verließ auch Tawi, die Antilope, das Gehege und freundete sich mit einer wild lebenden Antilope an, mit welcher er gelegentlich das Voi-Gehege besucht, um ein paar Essenreste zu ergattern.

Ngilai, Godoma und Mbegu spielen miteinander

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs Oktober 2019

Ndotto genießt das Staubbad

Mwashoti hält seine Flasche

Mwashoti trägt ein Stöckchen

Alamaya riecht etwas

Sonje und Mwashoti am Staubbad

Alamaya pflückt Äste

Mwashoti verlässt das Schlammbad

Es gab beständigen Regen im Wald von Kibwezi, denn die kurze Regenzeit im November kam früher als erwartet. In Folge dessen erholte sich die Vegetation und war bald wieder üppig und grün, sehr zur Freude der Waisen in Umani und der wild lebenden Tiere. Büffelherden grasten entlang der offenen Ebenen und ganze Gruppen von Pavianen waren wie Ameisen über die Grasebenen verteilt. Sie waren damit beschäftigt, die frischen grünen Triebe zu fressen. Auch die Elefanten lieben diese frischen saftigen Triebe und waren eifrig damit beschäftigt, den Boden mit ihren Zehen aufzuwühlen, um sorgsam ausgewählte Büschel zu lockern, bevor sie dann mit Hilfe des Rüssels in den Mund befördert wurden.

Da es so viel regnet und es in der Folge so viel Vegetation zum Grasen gibt, sind die Waisen am Morgen immer in großer Eile, in den Wald hinaus zu kommen und lassen sogar ihre leckeren Luzerne-Pellets links liegen. Wenn sie am Morgen nicht in einer ordentlichen Reihe hinter einem bestimmten Anführer in den Wald hinaus ziehen, sondern eher wie in einem wilden Rennen, müssen die Pfleger sehr schnell sein, um noch hinterher zu kommen.

Es sind jetzt auch wieder viele wild lebende Elefantenherden im Wald. ***Ziwa*** interagiert oft mit ihnen und geht auch immer sofort auf sie zu. ***Lima Lima*** schätzt die Anwesenheit von wild lebenden Herden auch, aber nur, wenn sie Babys mit dabei haben. Sie ist besessen von ihnen und will so nah wie möglich an sie herankommen. Eines Nachts blieb sie zusammen mit ***Zongoloni*** fast bis Mitternacht bei einer Herde, nur weil es in deren Mitte Babys gab. Die Mütter sind aber sehr vorsichtig und so kommt ***Lima Lima*** nicht immer in den Genuss das Kindermädchen zu spielen.

Sonje hat viele Verehrer, ist aber sehr wählerisch mit welchem der wild lebenden Bullen sie Zeit verbringen will. Der Bulle, dem die Pfleger den Namen ***Osama*** gegeben haben, ist ihr absoluter Liebling. Leider haben wir ihn schon längere Zeit nicht mehr gesehen, da er sich meist weiter entfernt von der Station aufhält.

Am fünften des Monats verschwand ***Sonje*** im Busch und kam wenig später mit zwei wild lebenden Bullen, die wir noch nie zuvor gesehen hatten, im Schlepptau wieder. Es war schön, sie mit diesen Bullen zusammen zu sehen und später kam dann auch noch ***Murera*** dazu. Das Quartett verbrachte einige Zeit zusammen, bevor sich ***Murera*** und ***Sonje*** wieder auf den Weg zurück zu ihrer Herde und den Pflegern machten.

Murera und ***Sonje*** beschützen immer noch gerne „ihr" Baby ***Mwashoti,*** besonders wenn einige der älteren Jungs, wie ***Ziwa***, ihn spielerisch ärgern wollen. Dann sind diese zwei Mädchen die ersten, die die frechen Jungs verjagen.

Auch ***Alamaya*** kann manchmal ganz schön frech sein und dann müssen ihn die Mädchen zur Ordnung rufen. ***Shukuru*** hat gelernt, wie sie mit dem kleinen Störenfried fertig werden kann und hat auch kein Problem damit, ihm auch mal einen kleinen Schlag mit dem Rüssel zu verpassen.

Lima Lima hat den anderen gegenüber einen ausgeprägten Beschützerinstinkt entwickelt und nimmt die Rolle des Schutzengels sehr ernst. Eines Tages sahen die Pfleger zu, wie ***Alamaya*** und ***Mwashoti*** auf ein Wasserloch zugingen, bemerkten aber nicht die Krokodile im Wasser. ***Lima Lima***, die die Krokodile schon längst bemerkt hatte, kam angerannt und sprang vor den beiden Jungs ins Wasser. Dies verunsicherte die Krokodile und lenkte sie ab. Sie ist ein sehr fürsorglicher Elefant und ihre Taten überraschen ihre Pfleger immer wieder aufs Neue.

Waisenhaus — Oktober 2019

Am 16. des Monats kam im Waisenhaus ein Neuankömmling an. Wir werden in Kürze, sobald er ins Adoptionsprogramm aufgenommen ist, ausführlicher über die Umstände seiner Rettung berichten. Wir haben ihn ***Roho*** getauft, eine direkte Übersetzung aus dem Swahili hierfür ist „Geist". Die anderen Elefanten haben ihn begeistert unter ihre Fittiche genommen und überschütten ihn mit Liebe und Zuneigung. Dies hat ihm geholfen, mit dem schlimmen Verlust den er erleiden musste, fertig zu werden. ***Tagwa***, ***Tamiyoi***, ***Enkesha***, ***Maisha*** und ***Kiasa*** sind immer an seiner Seite und begleiten ihn von einem Ort zum nächsten. Zu diesen Orten zählen sowohl das Schlammbad als auch die verschiedenen Plätze für die Milchfütterung.

Wir konnten an ***Luggard*** leichte Charakterveränderungen wahrnehmen. Er versucht sich zunehmend unter den Bullen im Waisenhaus zu behaupten. An einem Tag piesackte er ***Maktao*** und ***Sattao*** und wollte partout nicht auf ***Tamiyoi*** und ***Enkesha*** hören, als sie ihn ermahnten. Als ältester Bulle im Waisenhaus fühlt er sich wohl nicht mehr an die Anweisungen anderer gebunden. Er hat auch gelernt, seine Milchflasche selbst zu halten und schnappt sich seine Flasche immer mit Begeisterung aus den Händen der Pfleger. Allerdings bedeutet seine größere Unabhängigkeit auch, dass er während der Fütterungszeiten ungezogener ist. Er versucht, mehr Milch als ihm eigentlich zusteht zu erhaschen, indem er sich die Milchflaschen direkt aus dem Schubkarren nimmt.

Luggard trägt auch gerne Scheinringkämpfe mit ***Tamiyoi*** und seinem guten Freund ***Musiara*** aus. Es ist schön zu sehen, dass er sich trotz seiner Beinverletzung verhält wie alle anderen.

Wenn es regnet, gefällt das keinem so gut wie unserem Nashornbullen ***Maxwell***. Er rennt dann in seiner Stallung umher und wälzt sich im Schlamm, bis auch wirklich jeder Quadratzentimeter seines Körpers mit Schlamm bedeckt ist. Während stürmischer Regenschauer rennt er in offensichtlicher Verzückung herum. ***Kiko***, unser Giraffenbulle in der Stallung nebenan, ist vom Regen nicht im Mindesten so angetan wie ***Maxwell*** und schaut dessen Treiben nur ungläubig zu.

Kiko macht große Fortschritte bei seinem Training, in die Transportkiste zu gehen. Die Pfleger üben ständig mit ihm und haben jetzt die beste Methode gefunden, ihn hereinzulocken. Sie animieren ihn mit seiner Milchflasche in die Kiste hineinzugehen und belohnen ihn dann mit leckeren Luzerne-Pellets.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba — November 2019

Die Ankunft der Webervögel, die laut kreischend emsig an ihren Nestern bauen, ist immer ein sicheres Anzeichen dafür, dass der Regen bald kommen wird. Bisher waren sie in dieser Beziehung immer zuverlässige Botschafter und auch dieses Jahr haben sie uns nicht enttäuscht, denn die kurze Regenzeit begann im Oktober und dauerte bis in den November hinein an. Es dauerte nicht lange bis der Schlammbadeplatz, an dem die Waisen auch ihre Milch bekommen, mit klarem Wasser gefüllt war. Was für eine Abwechslung zu der schlammigen Brühe der Trockenzeit! An sehr heißen Tagen, wenn die Sonne zwischen den Regenschauern heraus kommt, ist dieses Wasserloch jetzt der perfekte Swimmingpool für die von den Pflegern abhängigen Waisen. Sie lieben es, ausgiebig zu „schwimmen" und dies bedeutet bei Elefanten auch, dass sie untertauchen und der Rüssel als Schnorchel dient. Sie spielen, wälzen sich im Wasser und versuchen, auf ihre Freunde zu steigen.

Wir haben noch nie so viel Wasser in Ithumba gesehen. Jedes Wasserloch, jeder Damm ist randvoll und das ist für den Boden sehr gut. Allerdings gab es dadurch auch völlig durchnässte Tage für unser Team, sowohl für die Zweibeiner als auch für die Vierbeiner.

Unsere wichtigste Nachricht in diesem Monat betrifft die Ankunft eines kleinen Babys. Am 19. November brachte ***Wendi*** ihre neugeborene Tochter ***Wema*** zur Station und stellte sie den Pflegern vor. Sie hatte auch ihre vierjährige Tochter ***Wiva*** dabei und in ihrer Begleitung befanden sich die

Die Waisen beim Schlammbad

Maktao und Musiara

Kiombo und Larro auf den Felsen

Kiko bekommt Milch

Maxwell

Kamok und Enkikwe

Wendi und Baby Wema kommen zu Besuch

Ehemalige Waise Yatta mit Yoyo

Kamok und Malkia grasen

Malima kratzt sich

Kräftemessen bei den Waisen

Die Waisen grasen

Mbegu mit Milchflasche

Ndotto im Grünen

ehemaligen Waisen ***Kinna*** und ***Yatta*** mit ihren Babys ***Kama, Yoyo*** und ***Yetu.*** Auch ***Vuria, Challa, Makena*** und der ehemalige Waisenbulle ***Zurura*** waren mit von der Partie. Sie blieben nur einige Tage in der Nähe der Station und machten sich dann wieder auf den Weg. Dies zeigte den Pflegern wieder einmal wie wichtig es für die erwachsenen Waisen ist, ihre Neugeborenen ihrer Menschenfamilie vorzustellen. Sie betrachten dies schon fast als ihre Pflicht.

Wendi wurde im September 2002 gefunden, noch rosa hinter ihren Ohren und sehr klein. Aber das hielt sie nicht davon ab, zu einem richtigen Original im Waisenhaus zu werden. Jetzt lebt sie ein unabhängiges Leben in der Wildnis, aber ihr einzigartiger Charakter ist immer wieder für unterhaltsame Überraschungen gut.

Wema bedeutet „Güte / Tugend" auf Swahili und das passt eigentlich nicht so recht wenn man bedenkt, welch spitzbübischen Charakter ihre Mutter hat. ***Wema*** ist aber ein perfektes kleines Baby. Sie alle blieben einige Tage in der Nähe der Station und wir hatten Glück und sahen ***Wendi*** und ihre Kindermädchen des Öfteren während dieser Zeit. Vermutlich hat die Anwesenheit von Löwen in der Gegend die Gruppe am Ende des Monats vertrieben, denn in letzter Zeit haben wir sie nicht mehr gesehen.

Die Anwesenheit der Löwen sorgte auch dafür, dass ***Kithaka*** und seine Herde der Rebellen wieder ihren alten Gewohnheiten nachgehen - nämlich im Park zu grasen und Milch zu trinken. Zur Herde der Rebellen gehören auch ***Lemoyian, Turkwel*** und ***Garzi.***

Sie hielten es für sicherer, diesen Monat in der Nähe der Pfleger und der von den Pflegern abhängigen Waisen zu bleiben und kamen am Abend immer pünktlich in die Station zurück.

Wir sahen den vierzehn Jahre alten Bullen ***Zurura*** einige Male in diesem Monat. Manchmal war er bei der Herde von ***Wendi*** und ***Yatta.*** Einmal ärgerte sich ***Kinna*** über ihn und verjagte ihn vom Schlammbad. Auch der sechzehn Jahre alte ***Tomboi*** wurde am Sechsten des Monats gesehen.

Barsilinga humpelt immer noch nachdem er vor einiger Zeit auf einen Stock getreten ist und dieser seinen rechten Fuß verletzt hat. Die Wunde heilte zwar, aber bei einer neuen Untersuchung entdeckten wir Eiter, der aus der Wunde kam. Wir reinigten sie und trugen grüne Tonerde auf. Auch der Tierarzt kam am nächsten Tag vorbei und jetzt geht es ***Barsilinga*** schon viel besser.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi November 2019

Am 17. November durften wir zwei neue kleine Elefanten in unserer Mitte begrüßen. Hierbei handelt es sich um die in der Wildnis geborenen Kinder der ehemaligen Waisen ***Edie*** und ***Mweya.*** Wir haben den Babys die Namen ***Eco*** und ***Mwitu*** gegeben. ***Eco*** ist das dritte Kind der zwanzigjährigen ***Edie*** und ist nach der zehnjährigen ***Ella*** und der vierjährigen ***Eden*** ihr erster Sohn.

Ella und ***Eden*** sind wohl bei der Herde von ***Emily*** geblieben, aber ***Edie*** und ***Mweya*** wollten unbedingt ihre Freude mit ihrer Menschenfamilie teilen. Als sie in der Station in Voi ankamen, wurden sie von etwa zwanzig potentiellen Kindermädchen begrüßt.

Mwitu ist das erste Baby der achtzehnjährigen ***Mweya,*** die damit eher eine Spätzünderin ist. Wir freuen uns sehr, dass sie nun eine Tochter hat, die ihr ganzes Leben lang bei ihr bleiben wird. Wir schätzen, dass ***Eco*** ungefähr vier Monate alt ist. ***Mwitu*** ist mit ihren geschätzten drei Monaten nur unwesentlich jünger.

Die anhaltende Trockenheit machte es ihnen unmöglich, sich früher auf den Weg zur Station zu machen. Nach Beginn der Regenzeit gab es dann genügend verfügbare Wasserstellen und so konnten sie mit den älteren und widerstandsfähigeren Kälbern endlich aufbrechen.

Mweya und ***Edie*** kamen nun fast jeden Morgen zur Station und verbrachten dann auch meist den ganzen Tag mit den von den Pflegern abhängigen Waisen, die total begeistert davon waren, nun kleine Babys in ihrer Mitte zu haben. ***Bada*** war ganz aus dem Häuschen und begann zu schreien, wenn ***Mweya*** und ***Edie*** weggehen wollten. Nach einigen Tagen konnten ***Mweya*** und ***Edie*** zunächst ***Bada*** und ***Nguvu*** für ihre Herde gewinnen. Sie gingen einfach mit ihnen weg und blieben zusammen über Nacht im Busch. Nach einigen Tagen konnten sie auch ***Naipoki, Panda Lentili*** und ***Mbirikani*** als Kindermädchen rekrutieren. Alle neuen Kindermädchen nehmen ihre Aufgabe sehr ernst und sind sehr pflichtbewusst.

Ex-Waisen mit ihren Babys

Da sich nun ***Naipoki*** um die ***Babys*** von ***Edie*** und ***Mweya*** kümmert, hat ***Mbegu Pika Pika*** wieder ganz für sich alleine und ist darüber sehr glücklich. Sie hat das kleine Mädchen gern in ihrer Herde, die eng zusammenhält.

Rorogoi

Ndotto und ***Lasayen*** genießen all die schlammigen Pfützen, die man nach dem anhaltenden Regen nun überall im Tsavo findet. Die Waisen können sich kaum entscheiden, wo sie ihr Schlammbad nehmen sollen, wenn es zwischen den Regenschauern heiße Tage gibt. ***Rorogoi*** und ***Ngilai*** genießen es ganz besonders in den Wasserläufen der Hügel zu spielen.

Ndotto

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs November 2019

Das ganze Land erstrahlt in frischem Grün, denn es gab seit Oktober sehr viel Regen. Deshalb ist der Wald von Kibwezi mit noch üppigerem Grün ausgestattet als sonst. Es gibt überall frisch gewachsene Vegetation und sehr viele Wasserlöcher, die alle randvoll sind.

Mwashoti rupft Gras

Auch der Sumpf ist gut gefüllt und gegen Ende des Monats gingen die Waisen zum Schwimmen lieber in das größere Wasserloch, welches auch von ihren wild lebenden Freunden bevorzugt wird. Nachdem sie ihre Milchflaschen leergetrunken hatten, machten sie sich immer auf den Weg dorthin. Dann begann meist ein Schwimmwettkampf. Bis zu einer Stunde am Stück waren die Waisen damit beschäftigt, Wasser zu verspritzen, sich im Wasser herumzurollen, aufeinander zu klettern und mit dem Rüssel auf das Wasser zu schlagen. Sie benehmen sich genau wie Kinder im Swimmingpool.

Am 20. war ***Sonje*** sehr besorgt um ***Alamaya*** und blieb dicht an seiner Seite. Gerade als die Waisen die Station verlassen wollten, setzte sich ***Alamaya*** hin. Als ***Murera*** und ***Zongoloni*** ihm aufhelfen wollten, bemerkten die Pfleger, dass etwas mit seinem Bein nicht stimmte. Sie untersuchten es näher und stellen fest, dass er sich wohl beim Laufen im felsigen Gelände eine Muskelzerrung zugezogen hatte. Er hinkte leicht. Das Bein heilte glücklicherweise schnell und wir sind froh und dankbar, dass es ihm jetzt wieder gut geht.

Lima Lima und Alamaya

Es ist äußerst interessant, dass es die anderen Waisen waren, die uns auf ***Alamayas*** Problem aufmerksam machten, lange bevor es die Pfleger bemerkten.

Murera Sonje und Mwashoti

Waisenhaus November 2019

Nairobi hat, ebenso wie das ganze Land, viel Regen gehabt. Alle Flüsse und Bäche im Nairobi Nationalpark führen viel Wasser und treten teilweise sogar über die Ufer. Deshalb stehen den Waisen jetzt sehr viele Orte, an denen sie schwimmen können, zur Verfügung und darum verzichten sie nun auf ihr Schlammbad am Mittag.

Alamaya

Es gibt so viele schöne rutschige und matschige Plätze zum Spielen an den Uferböschungen, dass die Waisen die meisten Tage in der Horizontalen verbringen. Am Mittag zur Besucherstunde ziehen sie es im Moment vor, nur ihre Milch zu trinken und ihr frisches Grünfutter zu fressen.

Roho und Enkesha

Maktao

Dololo mit Roho und Enkesha

Maktao klettert auf Mukkoka

Kiombo

Tamiyoi und Kiasa kümmern sich um Roho

9-Uhr-Fütterung

Mit dem ganzen Wasser im Park haben die Waisen grenzenlosen Spaß. Sie sind zwar nicht unbedingt begeistert wenn es zu regnen beginnt aber wenn der Regen abzieht und so viele Pfützen und wohl gefüllte Bäche zurücklässt, dann finden ihre Spiele fast kein Ende. Sie sind dann sehr lebhaft und auch sehr theatralisch.

Sattao, ***Musiara***, ***Maktao***, ***Larro*** und ***Kiasa*** laufen dann gerne herum und lassen das Wasser mit ihren Füssen aufspritzen. Das Geräusch das dabei entsteht lässt sie vor Vergnügen trompeten.

Fast alle älteren Mädchen sind sehr daran interessiert, sich um unseren kleinen ***Roho*** zu kümmern. Er mag im Moment ***Maisha*** am allerliebsten. ***Roho*** nuckelt gerne an ihrem Ohr und wir sind froh, dass ***Maisha*** nichts dagegen hat, dass ***Roho*** seine Babybedürfnisse an ihr auslebt. Sie scheint sogar glücklich darüber zu sein, dass der Kleine nahezu an ihrem Ohr festgeklebt zu sein scheint.

Ziwadi und ***Roho*** durften während der heftigen Regenfälle nicht ins Freie, da sie sehr kälteempfindlich sind. Eines Morgens bemerkte ***Maisha***, dass ***Roho*** den Waisen nicht folgte und so rannte sie zusammen mit ***Tagwa*** zurück zu den Stallungen. Gemeinsam zogen und zerrten sie an ***Rohos*** Türe, bis wir nachgeben und sie öffneten. Wir erlaubten dem kleinen Jungen mit seinen Freunden in den Wald hinaus zu gehen, obwohl das Wetter nicht unbedingt dafür geeignet war. Die Pfleger sahen ihn nicht gerne losziehen, denn der heftige Regen kann ohne den Schutz und die Wärme seiner Mutter oder seiner Herde sehr gefährlich für ihn werden. Aber manchmal muss man abwägen, was für das seelische Wohlergehen der Babys besser ist – sie ziehen zu lassen oder besser im Stall zu behalten. Elefantenbabys brauchen viel Aufmerksamkeit und es sind so viele Dinge in Betracht zu ziehen. Wir wollen, dass alle Elefanten jederzeit glücklich sind und als wir an diesem Tag ***Roho*** und all seine kleinen Ersatzmütter glücklich und zufrieden sahen, erschien uns dies als die beste Strategie.

Auf ***Dololo*** müssen wir immer aufpassen, wenn er mit den jüngeren Waisen zusammen ist. Eines Tages jagte er ***Roho*** und wollte auf seinen Rücken klettern, aber ***Kiombo*** erwies sich als Retter in der Not und disziplinierte ***Dololo.*** Er schubste ***Dololo*** weg und so bekam ***Roho*** die Chance, sich zu ***Nabulu*** zu flüchten. ***Nabulu*** war zu diesem Zeitpunkt der einzige Elefant der Schutz bieten konnte, aber es dauerte nicht lange und ***Maisha*** erkannte was los war und kam angerannt, um ***Roho*** abzuholen.

Maktao ist immer ein richtiger Störenfried wenn er Lust zu spielen hat. Er hält ***Musiara*** dann vom Grasen ab und ermuntert ihn, stattdessen mit ihm zu spielen.

Maxwell, unser blinder Nashornbulle, liebt den Regen abgöttisch, denn er liebt es, sich im Schlamm zu vergnügen. Er ist aber auch zufrieden, wenn sich der Regen wieder verzieht. Dann nimmt er einfach in seiner Lieblingsecke ein Sonnenbad. Er ist ein Gewohnheitstier und wenn er eine Auszeit vom Regen braucht, hat er einen überdachten Unterstand. Dieser ist mit frischem, weichem Heu ausgestattet und so bestens für ungestörte Schläfchen geeignet.

Diesen Monat war er sehr daran interessiert, mit den Elefantenbabys zu spielen. Er ruft sie dann immer zu sich, um morgens am Tor ein Tauziehen zu veranstalten, aber die Babys gehen nicht immer auf seine Wünsche ein.

Er war nicht gerade begeistert, als ein Warzenschwein beschloss, sich an seinem Futter gütlich zu tun. Er begann, das arme Warzenschwein zu jagen. Am Ende gelang es dem Warzenschwein, sich in Sicherheit zu bringen, indem es durch die Gitterstäbe entkam. Bei solchen Gelegenheiten könnte man fast vergessen, dass ***Maxwell*** wirklich blind ist. Seine anderen Sinne sind so gut entwickelt, dass sie seine Blindheit nahezu vollständig ausgleichen. Er schafft es, sich in seiner Stallung selbst im Renntempo zurechtzufinden.

Wenn man sich sein aufgeweichtes Gehege so betrachtet, sieht alles ziemlich heruntergekommen aus, aber ***Maxwell*** liebt die Regenzeit. Er genießt sowohl den Schlamm, als auch das Gefühl des Regens auf seiner Haut.

Kiko macht immer noch was er will und zwar genau dann, wann er es will und ist einfach immer unberechenbar. Wir hatten zwar geplant, dass ***Kiko*** so bald als möglich in sein neues Zuhause in Lewa umzieht, aber da wir im ganzen Land so viel Regen hatten, ist dies im Moment keine Option. Wir peilen als Umzugstermin das neue Jahr an, wenn es wieder trockener ist.

Alles in allem folgt ***Kiko*** den Anweisungen der Pfleger, aber es gibt auch Zeiten, da hört er überhaupt nicht auf sie. Dann kann man nicht viel machen, denn es ist einfach unmöglich, ***Kiko*** dazu zu bewegen, etwas zu tun worauf er absolut keine Lust hat.

Es gibt Zeiten, da möchte ***Kiko*** nicht zum Grasen in den Park hinausgehen, obwohl er in Begleitung der Pfleger ist. Vielleicht weiß er in diesen Momenten mehr als sie und kann Löwen in der Gegend riechen. Seit dem Löwenangriff auf ihn ist er sich der Gefahr, die sie darstellen, sehr bewusst. Er bleibt immer nur einige Stunden draußen im Park, dann kehrt er wieder in die Nähe der Station zurück.

Wo auch immer ***Kiko*** ist, er hat sozusagen immer Vorfahrt. Er profitiert dabei regelmäßig von seiner imposanten Statur, die es ihm erlaubt, über Hindernisse (auch menschliche) einfach hinwegzusteigen.

Er ist ein wunderschöner Junge, voller Übermut und Unberechenbarkeit. Aber auch er ist und bleibt ein Gewohnheitstier. Er liebt immer noch seinen überdachten Stall und fühlt sich wohl, wenn man ihn in seinem gemütlichen Schlafzimmer über Nacht einschließt. Es gibt ein Guckloch durch das er seinen Nachbarn ***Luggard*** jederzeit beobachten kann.

Maxwell

Kiko freut sich

Dololo und Maktao messen ihre Kräfte

Ehemalige Waise Nasalot in Ithumba

Kuishi und Kamok

Garzi und Barsilinga

Malima hat sich eingewöhnt

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba — Dezember 2019

Unser Weihnachtsgeschenk kam diese Jahr viel früher als erwartet, denn in den frühen Morgenstunden des 12. Dezember kam Sidai mit ihren Freunden zur Station und hatte außerdem noch eine große Überraschung mit dabei, nämlich ein vier Monate altes Töchterchen. Wir sahen ***Sidai*** das letzte Mal im Juni 2019 und irgendwann danach muss sie zusammen mit Nasalot losgezogen sein, um ihr Kind auf die Welt zu bringen. Auch Nasalot hatten wir schon eine Weile nicht gesehen. Wir haben die Kleine ***„Sita“*** getauft. Dies bedeutet „sechs“, denn Sita ist dieses Jahr das sechste Baby das von ehemaligen Waisen auf die Welt gebracht wurde.

Wanjala und ***Mteto*** liefen hinter ***Sita*** her und versuchten, mit ihr zu spielen. ***Sita*** traute den beiden aber nicht über den Weg und nahm die Aufforderung zum Spiel nicht an. Stattdessen blieb sie lieber bei ihrer Mutter und versteckte sich sicherheitshalber unter ihrem Bauch. Dieser erste Besuch in der Auswilderungsstation muss für die Kleine eine große Herausforderung gewesen sein, denn sie war in einer völlig unbekannten Umgebung in der es auch noch Menschen gab!

Kithaka, Lemoyian, Barsilinga und ***Garzi*** machen immer noch was sie wollen und werden mit jedem Tag unabhängiger. Manchmal bleiben sie den Tag über zum Grasen bei den von den Pflegern abhängigen Waisen und kehren mit ihnen auch am Abend zur Station zurück. Manchmal verbringen sie die Nacht aber lieber draußen im Busch. Oft tauchen sie auch etwas später in der Nacht an der Station auf, wenn die anderen Waisen schon längst wieder zu Hause sind. Aus Sicherheitsgründen schließen sie die Pfleger dann immer ein. Wenn Löwen in der Nähe sind bleiben die Vier immer bei den Pflegern und den anderen Waisen.

Eines Tages piesackten ***Teleki*** und ***Vuria,*** die im Moment zu der von ***Yatta*** angeführten Herde gehören, ***Garzi.*** Es schien ganz so als ob sie in fragen wollten, warum er sich ihnen noch nicht für ein Leben ganz in der Wildnis angeschlossen hat. Diese Elefanten waren enge Freunde, als sie noch

Die Waisen im Schlamm

Malima am Schlammbad

Ambo und Malima

Wild lebender Bulle

Ndotto und Tundani

Emoli und Mbegu

Ngilai

zusammen in der Station lebten. Alle kamen 2014 auch ungefähr zum gleichen Zeitpunkt aus dem Waisenhaus nach Ithumba. Es sind aber nicht alle Elefanten genau gleich und während ***Vuria*** und ***Teleki*** zusammen geblieben sind und nun unabhängiger werden, nimmt sich ***Garzi*** mehr Zeit. Zusammen mit der kleinen Gruppe von ***Kithaka*** und ***Barsilinga*** lässt er es etwas langsamer angehen.

Turkwel macht auch was sie will, manchmal schließt sie sich der kleinen Herde von ***Kithaka*** an und manchmal bleibt sie bei den von den Pflegern abhängigen Waisen. Am 16. des Monats schloss sie sich sogar der Herde von ***Nasalot*** an. Zu dieser Herde gehören ***Nasalot,*** ihr Baby ***Nusu, Loijuk, Lili, Ishanga, Makireti*** und ***Kilabasi.*** Manchmal sind auch ***Makena*** und ***Kasigau*** dabei. ***Turkwel*** blieb bis zum 20. bei den ehemaligen Waisen. An diesem Tag schloss sie sich auch am Schlammbadeplatz wieder der Herde der von den Pflegern abhängigen Waisen an und kehrte auch mit ihnen am Abend zur Station zurück.

Als die Herde von ***Nasalot*** am 14. zur Station kam, mussten wir zu unserem großen Entsetzen feststellen, dass die zehnjährige ***Ishanga*** ein Stück ihres Rüssels eingebüßt hatte. Wir wissen nicht was passiert ist, zum Glück ist aber alles gut verheilt.

Nasalots Baby ***Nusu*** ist ein richtiger Schlingel und spielt gerne mit den Babys in Ithumba, ganz besonders mit ***Mundusi. Mundusi*** spielt gerne mit jedem, aber sein Lieblingssparringspartner ist ***Tusuja,*** da dieser fast immer zum Spielen aufgelegt ist. ***Mundusi*** hat den Bogen beim Spielen noch nicht so ganz raus und verliert meistens. Eines Abends forderte er ***Sapalan*** heraus, aber das erwies sich als Fehler. ***Sapalan*** würde nie zulassen, dass ihn ein jüngerer Elefant vor den anderen blamiert, schlug relativ hart zurück und vertrieb ***Mundusi*** am Ende.

Nachdem es im November und Dezember sehr viel Regen gab sind alle Wasserstellen in der Gegend gut gefüllt. Die Waisen lieben es, in den vielen Schlammpfützen zu spielen. Manchmal ziehen sie diese kleineren und schlammigeren Pfützen der Hauptwasserstelle, die im Moment mehr wie ein See aussieht, vor. An besonders heißen Tagen stürzen sich die Waisen aber immer ganz glücklich in die Hauptwasserstelle. Sie schwimmen dann lange, spritzen herum und haben eine Menge Spaß. Auch einige der ehemaligen Waisen findet man an der Wasserstelle. ***Kinna*** und ihr Baby ***Kama*** scheinen besonders gerne zu schwimmen.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — Dezember 2019

Im November lernten wir unsere zwei in der Wildnis geborenen Babys ***Eco*** und ***Mwitu*** kennen. Sie sind Sohn bzw. Tochter von ***Edie*** und ***Mweya*** und in diesem Monat hatten wir das Glück, sie fast jeden Tag bei uns zu haben, denn diese Herde mit ehemaligen Waisen kam fast jeden Morgen zur Station in Voi. Manchmal verbringen sie sogar einen Teil des Tages damit, mit den von den Pflegern abhängigen Waisen zu grasen. Das ist immer wunderbar für die Kleinen. Gegen Ende des letzten Monats schlossen sich sechs unserer von den Pflegern abhängigen Waisen dieser Herde an, um für ***Mwitu*** und ***Eco*** zusätzliche Kindermädchen zu sein. Diese sechs sind ***Lentili***, ***Bada***, ***Nguvu***, ***Mashariki***, ***Panda*** und ***Naipoki***.

Der Sinn und Zweck unseres Waisenprojekts ist ja, dass alle Waisen eines Tages den Weg zurück in die Wildnis gehen und für uns ist es somit etwas ganz Besonderes, dass diese Waisen sich einer Herde ehemaliger Waisen angeschlossen haben. Alle erweisen sich als sehr aufmerksame und pflichtbewusste Kindermädchen, ganz so, als ob sie sich beweisen und ihren Platz in der Herde festigen möchten. ***Mwitu*** und ***Eco*** haben großes Glück und sie scheinen sich dessen auch bewusst zu sein, denn sie spazieren glücklich in der Gegend herum, da sie genau wissen, dass gut auf sie aufgepasst wird.

Naipoki ist ein besonders gutes Kindermädchen und folgt ***Eco*** und ***Mwitu*** auf Schritt und Tritt. Oft sind sie und die anderen Kindermädchen nicht begeistert davon, wenn die Babys mit den von den Pflegern abhängigen Waisen spielen und halten sie dann auch häufig davon ab. Ab und an schaffen

es die Waisen aber, den Schutzschild zu durchbrechen, um mit den Babys zu spielen. Das freut dann sowohl sie, als auch die Babys. Eines Morgens war ***Eco*** so begeistert von all den Spielen, dass er versuchte, auf ***Ndotto*** zu klettern, ist dafür aber noch viel zu klein.

Tahri hat ***Mwitu*** besonders ins Herz geschlossen und versucht jedes Mal wenn die ehemaligen Waisen die Station besuchen, in ihre Nähe zu kommen. Da die ehemaligen Waisen immer am Morgen in die Station kommen, wollen ***Eco*** und ***Mwitu*** natürlich alle Punkte des morgendlichen Programms in der Station in Voi mitmachen. Dazu gehört auch, dass sie versuchen ihren Anteil an den Luzerne-Pellets zu erhaschen. Dies gelingt ihnen aber nicht, denn sie können vollständig ihre Rüssel noch nicht ganz perfekt benutzen.

Mbegu ist immer noch sehr glücklich damit, die anderen Waisen am Morgen hinaus in den Busch zu führen. Diese Rolle gefällt ihr sehr. Manchmal muss sie etwas Geduld haben und warten, bis alle Waisen mit Spielen und Herumalbern fertig und bereit sind, ihr aus der Station zum Grasen zu folgen. Ihre Qualitäten als Anführerin und Matriarchin haben sie vom Waisenhaus nach Voi begleitet und man kann mit Fug und Recht behaupten, dass sie ein ganz besonderer Elefant ist.

Tawi, die männliche Elanantilope die in der Station von Voi groß gezogen wurde, kam an Weihachten nach fast zweimonatiger Abwesenheit wieder zur Station. Die Elefantenwaisen spielen sehr gerne mit ihm und wir sind gespannt, wie lange er dieses Mal bleiben wird.

Mbegu und Rorogoi

Tagesbeginn bei den Waisen

Die Waisenherde von Voi

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs — Dezember 2019

Wir sind sehr glücklich darüber, dass die erste Gruppe von Waisen in Umani langsam unabhängiger wird. Es handelt sich hierbei nicht um die ältesten Waisen, die Matriarchinnen ***Murera*** und ***Sonje,*** denn diese bleiben lieber in der Station und somit nah bei den Babys ***Alamaya*** und ***Mwashoti.*** Die drei ältesten Bullen und ***Zongoloni*** fangen jedoch an, mit einem unabhängigeren Lebensstil zu experimentieren. ***Jasiri*** ist noch nicht dazu bereit, sich ihnen draußen in der Wildnis anzuschließen. Er versuchte diesen Monat mal wieder, eine Nacht draußen im Busch zu verbringen, aber die Pfleger wurden durch sein lautes Rufen geweckt. Sie ließen ihn schnell wieder in die Station, denn er wollte nicht einen Moment länger draußen bleiben. ***Jasiri*** bleibt also im Moment noch bei den anderen Babys und den Pflegern.

Da es nach den anhaltenden Regenfällen im November und Dezember genügend Wasser in der Gegend gibt, befinden sich nicht annähernd so viele wild lebende Elefanten im Wald von Umani wie während der Trockenzeit. Unsere Waisen, die sich langsam abnabeln, finden aber in der Nacht immer noch genügend wild lebende Freunde. Sollten wir auch am Tag auf wild lebende Elefanten treffen, heißen wie sie herzlich in der Herde von Umani willkommen. Die spannendste Begegnung fand mit ***Osama, Sonjes*** Lieblingselefantenbullen, statt. Er befand sich in Begleitung vier anderer Elefantenbullen, die wir noch nie zuvor gesehen hatten. Alle Waisen hatten gute Interaktionen mit den wild lebenden Besuchern, denen die Anwesenheit der Pfleger nicht viel auszumachen schien. Dadurch kam eine sehr schöne und lange Begegnung zustande. ***Sonje*** war sichtlich begeistert, ihren Freund wieder in der Nähe zu haben.

Es gab auch diesen Monat weiterhin heftige Regenschauer, aber dies hielt die Waisen nicht von ihren täglichen Schwimmstunden ab. Ihre Wasserstelle sieht nun fast wie ein See aus und sie verbringen viel Zeit damit, im Pool zu schwimmen und zu tauchen. ***Alamaya*** liebt es, auf seine Freunde zu klettern, während alle im Wasser sind. Es ist witzig zu beobachten, wie all die kleinen Krokodile und Sumpfschildkröten so schnell wie sie nur können aus dem Wasser klettern, sobald sie die Elefantenbabys kommen hören. Sie wissen genau, wie übermütig die Elefanten beim Schwimmen sein können und wollen es unbedingt vermeiden, zertreten zu werden.

Unter den Waisen in Umani zeigt ***Shukuru*** das beste Benehmen, dicht gefolgt von ***Mwashoti.*** Allerdings kann dieser auch Tage haben, an denen er recht bockig ist. ***Mwashoti*** benimmt sich nie

Murera und Alamaya

Mwashoti und Quanza

Die Umani Waisenherde

Die Waisen schwimmen

Die Waisen im Busch

gut, wenn die Fütterung mit Luzerne-Pellets stattfindet und will partout nicht teilen, nicht einmal mit der von ihm heiß geliebten ***Murera*.** Wenn er sich daneben benimmt, denken die Pfleger meistens, dass er das tut, weil ihn ***Alamaya*** und ***Ziwa*** geärgert haben. Für gewöhnlich ist es ***Sonje*,** die ihn zur Ordnung ruft. Wenn das nicht klappt, dann vertreibt sie ihn für eine kurze Zeit von der Herde.

Waisenhaus Dezember 2019

Enkesha

Wir können unsere Schützlinge nicht nur durch ihre äußeren Merkmale voneinander unterscheiden, sondern auch durch ihre Charaktereigenschaften, Vorlieben und witzigen Angewohnheiten. ***Maktao*** ist ein verspielter kleiner Kerl, der die anderen Waisen immer mit spielerischen Ringkämpfen unterhält. Mit wem er dabei spielt, ist ihm ziemlich gleichgültig und es kann wirklich jeden treffen. Besonders gerne spielt er aber mit ***Dololo*,** der diese Ringkämpfe sehr ernst nimmt. Manchmal versucht er auch, mit ***Enkesha*** zu spielen. Dabei hat er aber nicht viel Glück, denn ***Enkesha*** ist ein sehr sanftmütiges Elefantenmädchen das für gewöhnlich nicht an Spielen teilnimmt, egal ob es sich dabei um einen Ringkampf oder ein Versteckspiel handelt.

Maktao

Enkesha zieht es vor, die meiste Zeit mit Grasen zu verbringen, denn sie ist nicht gerade eine Kostverächterin. Für ein oder zwei Minuten kann sie die Geduld aufbringen, um ***Maktao*** mit einem Ringkampf zu unterhalten, am Ende wird ihr das aber immer schnell zu langweilig und sie verzieht sich dann an einen anderen Ort, um dort weiter zu grasen. ***Enkesha*** macht es nichts aus, dass sie meist für sich alleine ist, sie ist eben eine ziemliche Einzelgängerin. Nichts desto trotz ist sie sehr nett und höflich zu den anderen Waisen.

Roho beim Schlammbaden

Wegen der großen Regenmengen in diesem Monat mussten ***Roho*** und ***Ziwadi*** manchmal am Morgen im Stall bleiben. Wenn dann endlich wieder die Sonne zwischen den Wolken hervor kam, waren sie sehr glücklich, sich wieder ihren Freunden draußen im Wald anschließen zu können. Dies gilt besonders für ***Roho*.** Der Kleine genießt weiterhin die Liebe, Fürsorge und den Schutz der älteren Mädchen. Am Anfang schien es ganz so, als wäre ***Larro*** etwas eifersüchtig, aber ***Kiasa*** kümmert sich sehr gut - sowohl um ***Larro***, als auch um ***Roho*. *Kiasa*** hat seit der Ankunft der kleinsten Waisen eine enorme Veränderung durchlaufen. Sie war einst ein richtiger Störenfried und jetzt ist sie ein liebevolles und mütterliches Mitglied der Herde. Sie gehört jetzt immer zu den ersten, die einem jüngeren Herdenmitglied in einer Notlage zur Hilfe kommen. Sie hat jetzt voll und ganz die Pflichten eines älteren Mädchens der Herde im Waisenhaus übernommen.

Roho nuckelt an Tagwas Ohr

Wir alle wissen wie sehr ***Maxwell*** den Regen liebt und wie glücklich es ihn macht, sich stundenlang im Schlamm zu wälzen. Jetzt aber scheint selbst er die Nase voll von dem unablässigen Regen zu haben. Als er eines Morgens im Außengehege war und die ersten Regentropfen auf seinem Rücken spürte, begann er nicht sofort zu spielen. Er rannte stattdessen schnurstracks in sein Schlafzimmer, vergrub sich in seinem warmen Heuhaufen und schlief sofort ein. Er wachte nur zur Mittagszeit kurz auf, um von seinem frischen Grünzeug zu fressen. Diesen Monat hatte er auch viele interessante Begegnungen mit den Elefantenwaisen und genoss es sehr, mit ***Maisha*, *Tamiyoi*, *Kiasa*** und ***Musiara*** durch die Gitterstäbe hindurch zu spielen.

Maxwell mit den Warzenschweinen

Der Umzug von ***Kiko*** in sein neues Zuhause in Laikipia steht unmittelbar bevor und alle notwendigen Vorbereitungen für den Transport werden gründlich überprüft.

Kiombo spielt mit Maktao und Musiara

Bis es soweit ist, ist er glücklich und zufrieden damit, seinen Pflegern den ganzen Tag das Leben schwer zu machen. Er versuchte auch einige Male, sich den Elefantenwaisen draußen im Busch anzuschließen. Dabei wurde er aber nicht immer herzlich willkommen geheißen. Besonders ***Musiara*, *Maktao*** und ***Mukkoka*** legen keinen Wert auf seine Anwesenheit und versuchen immer, ihn von der Herde zu verscheuchen. Für gewöhnlich grast ***Kiko*** in der Nähe der Station und so war es für einige Elefanten ein besonderer Spaß, mit ihm draußen im Wald zu spielen und ihn zu jagen.

Nicht nur die Afrikanischen Elefanten, sondern die meisten Wildtiere in Kenia sind fast nur noch in Schutzgebieten anzutreffen. Dies führt dazu, dass viele Kenianer, insbesondere die Kinder, ihre heimische Tierwelt nicht mehr kennen. Lebende Wildtiere in freier Natur sind ihnen fremd. Hierfür sind die vorherrschende Armut und mangelnde Bildungsmöglichkeiten zwei Hauptursachen. Doch in der Regel schützen wir nur, was wir kennen. Dies gilt auch in Kenia, wo die Wilderei der Elefanten ein dramatisches Ausmaß erreicht hat und der Konflikt zwischen den Elefanten und der lokalen Bevölkerung stetig zunimmt. Aus diesem Grund ist Aufklärungsarbeit, Sensibilisierung und Umweltbildung in Kenia dringend notwendig – für den Schutz der Elefanten, aber auch als Chance auf eine bessere Bildung und bessere Zukunft für die Kinder.

Ehepaar Koitzsch (ganz links und rechts) bei der Übergabe der Ausstellung an die Mitarbeiter des SWT

Mit Hilfe der Projektförderung aus dem Hand in Hand-Fonds konnten bereits Schulen mit Schulmöbeln ausgestattet und verschiedene Umweltbildungsaktionen, wie beispielsweise Naturfilmkino, Ausflüge in den Nationalpark und Baumpflanzaktionen durchgeführt werden. Im Rahmen des Projektes und erneut gefördert von der Deutschen Umwelthilfe e.V. und Rapunzel Naturkost GmbH aus Mitteln des HAND IN HAND-Fonds wurde nun eine mobile Ausstellung für die Arbeit an den Schulen in Kenia erstellt.

Die bebilderte und gut verständliche Elefanten-Ausstellung erweitert das Umweltbildungsprogramm unserer Partnerorganisation Sheldrick Wildlife Trust. Die Schüler werden für die Bedeutung der Artenvielfalt sensibilisiert und ermutigt, sich für den Schutz ihrer Umwelt einzusetzen. Der Wert einer intakten Natur mit wildlebenden Tieren, wie beispielsweise Elefanten, wird ihnen aufgezeigt. Zudem werden sie über die Problematik der Wilderei und weiterer Naturschutzthemen aufgeklärt.

Die mobile Ausstellung wird auch an Schulen in der Hauptstadt Nairobi eingesetzt werden. Das Elefantenwaisenhaus in Nairobi steht Schulklassen für Besuche offen und viele Lehrer nutzen die Möglichkeit, mit ihren Schülern die Elefanten im Waisenhaus zu besuchen und von den Pflegern Wissenswertes über die Elefanten, den Schutz der Natur und die Auswirkungen der Wilderei erzählt zu bekommen.

Edwin und Herr Koitzsch mit einem Banner der Ausstellung

Spendenkonto

Aktionsgemeinschaft Artenschutz (AGA) e.V.
KSK Ludwigsburg
IBAN: DE25 6045 0050 0009 9129 00
BIC-CODE: SOLA DE S1 LBG

oder spenden Sie auf unserer Internetseite unter
www.aga-artenschutz.de/spenden.html

Die AGA steht für Verantwortung und Transparenz und ist Unterzeichner der Initiative Transparente Zivilgesellschaft

WIR DANKEN ALLEN UNTERSTÜTZERN

Sheldrick Wildlife Trust
P. O. Box 15555
Mbagathi, 00503
Nairobi, Kenya
Tel.: +254 (0) 202 301 396
+254 (0) 733 891 996
E-Mail: rc-h@africaonline.co.ke
Web: www.sheldrickwildlifetrust.org

Aktionsgemeinschaft Artenschutz (AGA) e. V.
Rathausgasse 5
70825 Korntal-Münchingen
Deutschland
Tel.: 07150/92 22 10
Fax: 07150/92 22 11
E-Mail: info@aga-artenschutz.de
Web: www.aga-artenschutz.de

Fotos © DSWT · Graphic by www.drewinky.com · Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Druckerei druckpartner, Essen; www.druck-partner.de